



KATHOLISCHE UNIVERSITÄT
EICHSTÄTT-INGOLSTADT

Geschichts- und Gesellschaftswissenschaftliche Fakultät
Professur für Politische Bildung (Didaktik der Sozialkunde)
Studiengang: Interdisziplinärer Master flexibles Profil mit den Fächern Soziologie,
Politikwissenschaften / Politische Bildung und Studium Individuale

Anhang zur Masterarbeit

Das Partizipationslernen mit Online-Planspielen in der politischen Bildung

*Eine Pilotstudie zu einem digitalisierten kommunalpolitischen Planspiel mit
Schüler*innen der Jahrgangsstufe 8*

Einreicher der Arbeit:

Marian Hummel, geb. 20.10.1988
Westenstraße 26, 85072 Eichstätt
E-Mail: marian.hummel@posteo.de
Matrikelnummer: 259279
Fachsemester: 4

Gutachter: Prof Dr. Rico Behrens (Lehrstuhl für Politische Bildung / Didaktik der Sozialkunde)

Abgabedatum: 22.02.2022

Inhaltsverzeichnis

Anhang 1: Fragebogen für die Planspiel-Teilnehmenden des quantitativen Forschungsteils	3
Anhang 2: Tabellarische Darstellung der strukturierten qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring) nach Oberkategorien	10
2.1 (Partizipations-)Lernbedingungen des Planspiels	10
2.2 (Partizipations-)Lernerfolge und -misserfolge des Planspiels	16
2.3 Vor- und Nachteile des Online-Mediums	21
Anhang 3: Transkript Interview 1 vom 9.6.2021	26
Anhang 4: Transkript Interview 2 vom 23.06.2021	32
Anhang 5: Beobachtungsprotokoll 1, inkl. Beobachtungsleitfaden	41
5.1 Zum Ausgangspunkt des Forschungsinteresses und den Leitfragen der Beobachtung	41
5.2 Zur Art der Beobachtung, also der methodischen Grundlegung	42
5.3 Beobachtungsprotokoll von B1	43
Anhang 6: Beobachtungsprotokoll 2	46
Anhang 7: Beobachtungsprotokoll 3	49
Anhang 8: Kategorisierungsprozess am Beispiel (Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring)	51

Anhang 1: Fragebogen für die Planspiel-Teilnehmenden des quantitativen Forschungsteils

Item-Nr.	Themenbereich Kurzbezeichnung	Item (STATA-Label)	Itemart	Antwortmöglichkeiten	Quelle
	Vorabinformation zur Ausfüllung des Fragebogens	<i>Liebe*r Schüler*in,</i> <i>bevor du die Vorbereitungsmodule durchspielst, fülle bitte den folgenden Fragebogen aus. Das dauert nur ein paar Minuten. Du hilfst uns dabei zu sehen, wie unser Planspiel funktioniert und wie es verbessert werden kann. Wichtig: Das Ausfüllen ist anonym, deine Lehrer*innen und wir können also nicht sehen, wer was ausgefüllt hat. Es gibt also natürlich auch keine Noten. Fülle den Bogen spontan und ehrlich aus, mit dem was du weißt und meinst. Nach dem Abgeben schaltet sich das erste Modul frei.</i> <i>Danke Dir!</i>			

1	Fragebogenzuordnung	<i>Bevor du mit der Beantwortung der Frage beginnst, gib zunächst einen Code an – das funktioniert so: Den ersten Buchstaben des Vornamens deines Vaters, den ersten Buchstaben des Vornamens deiner Mutter und deinen Geburtstag.</i>	Offene Frage mit Beispielantwort: Vater Robert , Mutter Tina , Geb. 05.10.2008 Code: RT05	(Textfeld für vier Zeichen)	
2	Geschlecht	Welches Geschlecht hast du? (geschlecht)	Geschlossene Frage, nominal, polytom, eine Auswahl möglich	0 Männlich 1 Weiblich 2 Keine Angabe	
3	Interesse an Politik	Ich interessiere mich (im Allgemeinen) für Politik. (pol-interesse)	Geschlossene Frage, ordinalskaliert	1 stimme überhaupt nicht zu 2 stimme weniger zu 3 stimme eher zu 4 stimme voll und ganz zu	
4	Politikverständnis (kommunal)	Ich verstehe wie Politik in meiner Stadt/Gemeinde funktioniert. (pol-verstehen)	Geschlossene Frage, ordinalskaliert	1 stimme überhaupt nicht zu 2 stimme weniger zu 3 stimme eher zu 4 stimme voll und ganz zu	Abgewandelt für Kommunalpolitik, Eurobarometer, Rünz 2014: 66, ähnlich Ivens/Franke 2021: 98
5	Betroffenheit Kommunalpolitik	Ich komme in meinem Alltag oft mit der Politik in meiner Stadt/Gemeinde in Berührung. (pol-alltag)	Geschlossene Frage, ordinalskaliert	1 stimme überhaupt nicht zu 2 stimme weniger zu 3 stimme eher zu 4 stimme voll und ganz zu	Waldvogel et al 2020: 22
6	Affinität zu PC-Spielen	Ich spiele gerne Computerspiele. (pc-spieler)	Geschlossene Frage, ordinalskaliert	1 stimme überhaupt nicht zu 2 stimme weniger zu 3 stimme eher zu	Ivens und Franke 2021: 98

				4 stimme voll und ganz zu	
7	Entwicklung von Partizipationsfähigkeiten Sprechen vor Gruppen	Mir fällt es leicht, vor einer Gruppe zu sprechen. (parf-sprechen)	Geschlossene Frage, ordinalskaliert	1 stimme überhaupt nicht zu 2 stimme weniger zu 3 stimme eher zu 4 stimme voll und ganz zu	Abgewandelt nach Rünz 2014: 66, Levy 2011
8	Meinung äußern	Wenn eine Person eine andere Meinung hat als ich, fällt es mir leicht meinen Standpunkt zu äußern. (parf-standpunkt)	Geschlossene Frage, Ordinalskaliert	1 stimme überhaupt nicht zu 2 stimme weniger zu 3 stimme eher zu 4 stimme voll und ganz zu	Rünz 2014: 66, Levy 2011
9	Politischen Standpunkt verteidigen	Ich kann meinen Standpunkt in einem politischen Streitgespräch verteidigen. (parf-verteidigen)	Geschlossene Frage, Ordinalskaliert	1 stimme überhaupt nicht zu 2 stimme weniger zu 3 stimme eher zu 4 stimme voll und ganz zu	Waldvogel/ Oberle/ Leunig 2020: 22
10	Ausprägung von Partizipationsbereitschaft Politische Entscheidungen wichtig	Die politischen Entscheidungen in meiner Stadt/Gemeinde haben Einfluss auf mein Leben. (parb-leben)	Geschlossene Frage, Ordinalskaliert	1 stimme überhaupt nicht zu 2 stimme weniger zu 3 stimme eher zu 4 stimme voll und ganz zu	
11	Politisch zu lösende Probleme	Mir fallen Probleme ein, die in meiner Stadt/Gemeinde gelöst werden müssten. (parb-probleme)		1 ja 2 nein	
12	Eingabe Probleme	... falls ja: Welche Probleme sind das?	Offene Frage als Folgefrage	(Textfeld)	

		(parb-probleme-eingabe)			
13	Wahlabsicht (kommunal)	Sofern ich wahlberechtigt bin, nehme ich an der nächsten Kommunalwahl teil (parb-wahl)	Geschlossene Frage, Ordinalskaliert	1 sehr wahrscheinlich 2 wahrscheinlich 3 wahrscheinlich nicht 4 auf keinen Fall	Fragebogen Erstwählerkampagne Kommunalwahl 2019, LpB Ähnlich Rünz 2014: 67
14	Institutionelle Beteiligungsbereitschaft	Es gibt für Jugendliche Möglichkeiten, sich an der Politik in deiner Stadt/Gemeinde zu beteiligen. An welchen der folgenden kannst du dir vorstellen, dich zu beteiligen? (parb-beteiligung)	Geschlossene Frage mit nominalen, polytomen Antwortmöglichkeiten, Mehrfachauswahl möglich ¹	1 Die Jugendvertretung wählen 2 Sich für die Jugendvertretung aufstellen lassen 3 Sich in der Schüler*innenvertretung engagieren 4 Sich in einer Partei vor Ort engagieren 5 keine der Angegebenen	Waldvogel/ Oberle/ Leunig 2020: 22, abgewandelt
15	Engagementbereitschaft	Es gibt für Jugendliche Möglichkeiten sich in der Stadt/Gemeinde zu engagieren. An welchen der folgenden Möglichkeiten kannst du dir vorstellen dich zu beteiligen? (parb-engagement)	Geschlossene Frage mit nominalen, polytomen Antwortmöglichkeiten, Mehrfachauswahl möglich	1 Bei einem Verein mitmachen 2 Bei einer Demonstration teilnehmen 3 Bei einer Bürgerinitiative mitmachen 4 Bei einem Jugendforum für ein Projekt einsetzen 5 Sich an die Lokalzeitung wenden 6 keine der Angegebenen	
16	Erschließen von Partizipationsmöglichkeiten	Ich weiß viel über die Möglichkeiten der Beteiligung an der Politik	Geschlossene Frage, Ordinalskaliert	1 stimme überhaupt nicht zu 2 stimme weniger zu 3 stimme eher zu	

¹ Für alle Fragen mit Mehrfachauswahl wurde ein Hinweis eingefügt, dass mehrere Antwortmöglichkeiten gewählt werden können.

	Subjektive Kenntnis Partizipationsmöglichkeiten	in meiner Stadt/Gemeinde. (parm-wissen)		4 stimme voll und ganz zu	
17	Partizipation beurteilen	Bei welchen der folgenden Themen wäre eine Beteiligung durch Bürger*innen an den Entscheidungen sinnvoll? (parb-sinnvoll)	Geschlossene Frage mit nominalen, polytomen Antwortmöglichkeiten, Mehrfachauswahl möglich ²	1 Entscheidung über ein Konzept zur „Klimafreundlichen Stadt“ 2 Entscheidung über den Bau von Sport- und Freizeiteinrichtungen 3 Entscheidung über das Geld, das eine Gemeinde in einem Jahr ausgeben darf 4 Entscheidung über Jobs in der Stadt- oder Gemeindeverwaltung 5 Entscheidungen für den Bau von Wohn- und Gewerbegebieten	
18	Politischer Einfluss Bürger*innen	Die Bürger*innen haben Einfluss auf die Entscheidungen in der Kommunalpolitik (parm-einfluss)	Geschlossene Frage, Ordinalskaliert	1 trifft überhaupt nicht zu 2 trifft eher nicht zu 3 trifft eher zu 4 trifft voll und ganz zu	Waldvogel/ Oberle/ Leunig 2020: 22 Rünz 2014: 61, „People like me don't have any say about what happens in the European Union.“
19	Wissen Partizipationsmöglichkeiten	Bei welchen der folgenden Möglichkeiten können Bürger*innen sich NICHT an der Politik der Stadt/Gemeinde beteiligen?	Geschlossene Frage mit richtigen und falschen Antwortmöglichkeiten, Mehrfachauswahl möglich	1 Im Gemeinderat mitdiskutieren 2 An einer Einwohner*innenversammlung teilnehmen (falsch)	

² Hier wurde den Befragten kommuniziert, dass es nicht um ihr Wissen geht, sondern ihre Einschätzung: „Bei der folgenden Frage geht es darum, wie DU findest, dass es sein sollte!“

		(parm-beteiligung-b)		3 Unterschriften für ein Bürgerbegehren sammeln (falsch) 4 Die Sprechstunde des*der Bürgermeister*in besuchen (falsch) 5 An einem Bürgerentscheid teilnehmen (falsch) 6 Den Gemeinderat wählen (falsch)	
20	Wissen Jugend-Partizipationsmöglichkeiten	Bei welchen der folgenden Möglichkeiten können Jugendliche (auch unter 16 Jahren) sich in der Kommunalpolitik beteiligen? (parm-beteiligung-j)	Geschlossene Frage mit richtigen und falschen Antworten, Mehrfachauswahl möglich	1 Im Gemeinderat mitdiskutieren (falsch) 2 An einer Einwohner*innenversammlung teilnehmen 3 Für den Jugendrat kandidieren 4 An einem Bürgerentscheid teilnehmen (falsch) 5 Den Jugendrat wählen 6 Den Gemeinderat wählen (falsch)	
	<u>Ab hier nur Post-Test</u>				
21	Selbsteinschätzung Lernerfolg Partizipationsmöglichkeiten	Durch das Planspiel hat sich mein Wissen darüber erhöht, wie man sich in der Kommunalpolitik beteiligen kann. (lernerfolg-beteiligung)	Geschlossene Frage, Ordinalskaliert	1 trifft überhaupt nicht zu 2 trifft eher nicht zu 3 trifft eher zu 4 trifft voll und ganz zu	

22	Selbsteinschätzung Lernerfolg Partizipationsfähigkeiten	Durch das Planspiel habe ich gelernt, wie man in der Politik verhandelt und Kompromisse schließt. (lernerfolg- verhandlung)	Geschlossene Frage, Ordinalskaliert	1 trifft überhaupt nicht zu 2 trifft eher nicht zu 3 trifft eher zu 4 trifft voll und ganz zu	
23		Durch das Planspiel wurde deutlich, wie schwierig es ist, eine gemeinsame Lösung zu finden. (lernerfolg- schwierigkeit)		1 trifft überhaupt nicht zu 2 trifft eher nicht zu 3 trifft eher zu 4 trifft voll und ganz zu	Oberle/ Leunig 2018: 225
24	Selbsteinschätzung Lernerfolg Partizipationsbereitschaft	Das Planspiel hat meine Motivation an der Beteiligung in der Kommunalpolitik verstärkt. (lernerfolg-motivation)	Geschlossene Frage, Ordinalskaliert	1 trifft überhaupt nicht zu 2 trifft eher nicht zu 3 trifft eher zu 4 trifft voll und ganz zu	Abgewandelt nach Waldvogel/Oberle/Leunig 2020: 22
25	Planspielbewertung	Der Planspiel- Veranstaltung würde ich insgesamt diese Schulnote gebe (Schulnote)	Geschlossene Frage, Schulnote 1 - 6	1 2 3 4 5 6	
26	Texteingabe ‚Erinnerung‘	Ich glaube, dass mir das vom Planspiel am meisten in Erinnerung bleiben wird... (lernerfolg-erinnerung)	Offene Frage	(Textfeld)	

Anhang 2: Tabellarische Darstellung der strukturierten qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring) nach Oberkategorien

2.1 (Partizipations-)Lernbedingungen des Planspiels

Unterkategorie	Materialextrakte	L, B ³	Paraphrasierung	Generalisierung (nach Unterkategorie)
Schüler*innen- aktivierung	„Aktivierung der Schüler und Schülerinnen, würde ich sagen, ist gelungen. Ich würde sagen, die die bei mir im Unterricht viel mitmachen, die haben sich da jetzt auch stark eingebracht, die waren natürlich an der vordersten Front, die waren Bürgermeister und Kämmerer und im Presseteam und so weiter. Trotzdem hatte ich das Gefühl in den Fraktionen, wenn die immer wieder in den Gruppen waren und an den Entwürfen gefeilt haben und ich dann auch in diese Gruppenräume mal reingehüpft bin und reingeschaut hab, dass da durchaus reger Austausch war, auch bei denjenigen, die sich im großen Plenum nicht zu Wort gemeldet haben.“ (I2, Z23-26)	L4	Schüler*innen wurden durch die Methode zur Teilnahme aktiviert, auch bei ruhigeren war das der Fall in der Gruppenarbeit.	In den Berichten der Lehrkräfte zeigt das Planspiel eine insgesamt hohe Schüleraktivierung. Ähnlich wie im normalen Unterricht gibt es allerdings aktivere Schüler und solche, die sich eher zurückziehen.

³ L1 bis L4 stehen jeweils für die Interviewten Lehrkräfte. B1 bis B3 für die Beobachter*innen bzw. Beobachtungsprotokolle.

„(...), dass da sehr viel Interesse an dieser Rolle war bei uns, in der Klasse. Und auch von Leuten, die man sonst als meinungsstark kennt, wo man eigentlich erwartet hätte, dass die vielleicht gerne sich da inhaltlich in den Vordergrund stellen und das haben die dann gar nicht gemacht und die wollten dann ganz bewusst die Beobachterrolle oder die zusammenführende Rolle, die die Presse ja dann auch hatte am Ende.“ (I2, Z150-154)	L4	Schüler*innen waren an Rollenübernahme interessiert, nahmen das Planspiel als ‚ihres‘ an, indem sie den Wert wichtiger Rollen (Presse) erkannten.	Im synchronen Briefingteil des Planspiels zeigen sich die Schüler*innen sehr aktiv. In den Gruppenphasen findet eine aktive Mitarbeit statt, die aber je nach Gruppe verschieden ausgeprägt ist. Die Beobachtungsprotokolle verdeutlichen dieses Bild für die eine Veranstaltung. Nachdem die Schüler*innen in der zum Ende der Simulationsphase z.T. etwas ruhiger werden, ist die Teilnahme am Debriefing rege.
„(...) ansonsten war es schon – bei uns zumindest – so, dass die eher leiseren Schüler jetzt auch in dieser Planspielphase dann, sich ein bisschen zurückgenommen haben, was schade war an manchen Stellen (...)“ (I2, Z155-157)	L4	Leise Schüler halten sich auch im Planspiel eher zurück.	
„(...) ich glaube die [Presserolleninhaberinnen] haben so richtig so diesen Kitzel, die anderen dann so zu löchern, also die waren zum Teil echt, die haben dem Bürgermeister sofort Korruption unterstellt (lacht) und haben schon ganz schön den Finger in die Wunde gelegt bei ihren Fragen und das ist ja auch wichtig, also ich glaub die konnten sich da auch entsprechend ausleben.“	L3	Die Presserolle hat die betreffenden Schüler*innen mit den Möglichkeiten, die sie bietet, stark aktiviert.	
„(...) das war dann auch die Rückmeldung unter den Schüler*innen, dass die das sehr gut fanden, dass sie sehr respektvoll miteinander umgegangen sind, dass sie auch die Rollen eingehalten haben (...)“ (I2, Z237-239)	L4	Schüler*innen waren bereit das Rollenspiel anzunehmen und ihr Verhalten dem Simulationsmodell anzupassen.	
„(...) auch das Kahoot-Spiel also das fand ich auch so eine Situation, die mir in Erinnerung geblieben ist, weil da auch so niederschwellig ganz ganz viele Schüler aktiviert wurden.“ (I1, Z29-31)	L1	Schüler*innen wurden durch die spielerisch-interaktive, synchrone Einführungsphase für das Planspiel aktiviert.	
„Also mir ist auch gleich aufgefallen, dass eben eine hohe Schüleraktivierung einfach da war, was wir als Lehrer natürlich immer ganz besonders wollen, weil das einfach einen bleibenden Eindruck dann hinterlässt und dann der Lerneffekt besonders hoch ist (...)“ (I1, Z39-41)	L2	Das Planspiel aktiviert die Schüler*innen.	
„Ja und diese Handlungskompetenz, ich fand‘ bei manchen Schülern hat man das sehr schön gesehen, dass sie sich wirklich auch auf die Rolle eingelassen haben und ja eben auch tatsächlich das Hemd und den Blazer angezogen haben und die Kamera angemacht haben und eben auch versucht haben, das entsprechend rhetorisch vorzutragen“ (I1, Z85-89)	L1	Schüler*innen wurden aktiviert sich auf die Rolle einzulassen, sich entsprechend zu kleiden und zu	

		sprechen. Dies gilt aber nur für „manche“.	
„Bei anderen Schülern fand ich, dass sie heute eigentlich sogar mehr mitgemacht haben, als im normalen Unterricht und andere wiederum vielleicht auch weniger, also ich würde sagen, dass ist gemischt. Zum größten Teil vielleicht schon, aber der ein oder andere, der sonst weniger sagt, hat auch im Planspiel deutlich mehr mitgemacht, aber auch umgekehrt vielleicht auch Schülertypen, die eher analytisch denken haben heute eben vielleicht weniger mitgemacht“ (I1, Z108-113)	L1	Durch das Planspiel wurden viele Schüler*innen aktiviert, tendenziell mehr als im Unterricht. Manche Schüler*innen wurden aber auch nicht aktiviert.	
„Ich glaub die Atmosphäre war konzentriert alle waren gut beschäftigt, so gefühlt (...) es war einfach voll im Geschehen drin, quasi, voll aktiv und war wirklich wie in einem Entscheidungsprozess, quasi, wie man sich das so vorstellt.“ (I1, Z251-256)	L2	Es war eine eher konzentrierte Atmosphäre, ein zielgerichteter Entscheidungsprozess.	
„(...) ich fand' schon auch, als ich in der Erarbeitungsphase, als die Schüler in ihren Fraktionen zusammengegangen sind und ihrer Rollen erarbeiten sollten, fand' ich schon erstaunlich, dass, obwohl jetzt nicht alle die Kamera an hatten, trotzdem in den Gruppen alle gesprochen haben und alle wirklich aktiv waren, also ein hoher Grad an Aktivierung, fand ich war schon vorhanden.“	L1	Im ersten Teil der Simulationsphase fand eine hohe Schüleraktivierung statt.	
„Schüler melden sich sehr aktiv“; „SuS melden sich relativ schnell für die Rollen“ (B1, 8.33, 9.21)	B1	Schüler werden (in der Anfangsphase) stark zur Beteiligung aktiviert.	
„S1 und S2 [anonymisiert] sind sehr aktiv“; „[SuS der Stadtverwaltung] sind sehr motiviert und arbeiten gut mit“; „Herr Helmut und Herr Dukelmut diktieren sich die Sätze, wirken wenig motiviert“ (B1, 9.44)	B1	Einzelne Schüler*innen sind sehr engagiert. Manche Schüler*innen sind wenig motiviert.	
„CKV schreibt eigenen Änderungsantrag, alle sind insgesamt sehr ruhig, es findet wenig Austausch statt“ (B1, 11.45)	B1	In einer Gruppe wird wenig mitgearbeitet.	
„OB [Oberbürgermeisterin] vermittelt aktiv (...), geht in ihrer Rolle auf“ (B1, 11.53)	B1	Eine Schülerin wird stark aktiviert.	

	„Rege Teilnahme an der Reflektion, obwohl vorher die Luft etwas raus war“ (B1, 12.19)	B1	Im Debriefing-Teil sind die Schüler sehr aktiv, möchten über ihre Erfahrungen sprechen.	
	„Nach kurzem Austausch werden die Kameras auch im Breakoutraum ohne Aufsicht eingeschaltet“; „funktionierende Arbeit in der Fraktion, bei der sich $\frac{3}{4}$ der Gemeinderäte aktiv beteiligen“; „CKV Backfisch: ‚will jemand eine Einleitung machen?‘ Danach vierminütiges Schweigen.“; Gute Zusammenarbeit zwischen DU Dunkelmutter und DU Helmut. Verfassen die Rede zusammen.“ (B2, 10.21, 10.30, 10.36, 10.41)	B2	Schüleraktivierung im Mittelteil der Veranstaltung ist im Allgemeinen gegeben, differenziert allerdings zwischen den Gruppen.	
	„Jugendrat Fisch entzieht sich der gemeinsamen Arbeit und sagt bis zum Ende der Sitzung nichts mehr“; „Durchgehend angepasster Duktus und Siezen. Konstruktive Zusammenarbeit fasst aller Teilnehmer“; „gute Arbeit in der Fraktion, gute Kooperation in der Gruppe. Allerdings bleiben 3 von 7 TN während des gesamten Beobachtungszeitraums still“ (B2, 11.45-11.48, 11.43-11.51, 11.53-11.59)	B2	Schüler*innen arbeiten zu einem großen Teil aktiv mit, wenige bleiben passiv.	
Selbstbestimmtes Lernen	„Auch sehr schön fand ich die Einteilung, also, dass die sich so ein bisschen auch nach ihrem Interesse in die Presse zum Beispiel eintragen konnten, oder jemand der zum Beispiel matheaffin war, der konnte Kämmerer oder Kämmerin werden. Da hatte ich auch das Gefühl, dass das ein bisschen differenziert war und dass das bei den Schülern gut ankam.“ (I2, Z31-35)	L4	Bei manchen Rollen konnten die Schüler*innen selbst entscheiden, ob sie sie übernehmen möchten. Das kam bei den Teilnehmenden gut an.	Die Lehrkräfte beschreiben überwiegend, dass es eine förderliche Lernbedingung darstellt, wenn die Schüler selbstbestimmt und eigenverantwortlich handeln können. Sie konnten nach Wahl auf Materialien zugreifen. Die Medien (z.B. Pads und Lernspiele) waren interaktiv aufbereitet. Auch die Rollenauswahl war z.T. selbstbestimmt. Z.T.
	„(...) so diese Phasen, wo sie sich informell austauschen konnten, ich nenn's mal Lobbying-Time, also wo sie nicht angeleitet waren, so richtig, (...) das muss wohl wirklich den Schülern schwergefallen sein, weil sie da nicht so richtig angeleitet wurden, also sie hatten die Option aber es gab da nicht so eine richtige Anleitung, ich glaube, dass ist tatsächlich was, was ich mir auch online besonders schwierig vorstellen würde.“ (I2, Z40-46)	L4	Die Phasen in denen die Schüler*innen eigenverantwortlich verhandeln konnten, sind online schwierig und hat die Teilnehmenden z.T. überfordert.	
	„diese Einzelnen [Phasen], wo sie frei arbeiten konnten, das war sehr wichtig, dass sie da frei arbeiten und das hat denen glaub ich auch gezeigt, dass die Verantwortlichkeit für den Erfolg dieses Planspiels bei ihnen liegt und nicht bei den Anleitenden“ (I2, Z54-57)	L3	Die Teilnehmenden hatten viel Freiraum im Planspiel und erkannten so, dass sie den Spielerfolg mitbestimmen.	
	„[...] (...) dass man [gegenüber der Präsenzveranstaltung] die Dinge immer schön vor sich hat, dass es schön aufbereitet, es ist interaktiv aufbereitet und es hat auch den Schüler*innen, glaube ich, sehr gefallen, dass es so interaktiv war und dass sie sich da auch selbstständig	L3	Der Online-Moodleraum unterstützt das selbstbestimmte Lernen, indem die Materialien für die Schüler*innen aufbereitet und verfügbar waren.	

	zurechtfinden konnten, (...) dass sie da diese Eigenverantwortlichkeit auch haben konnten, mit dem Material umzugehen (...).“ (I2, Z62-65)			haben die vielen Handlungsoptionen auch die Teilnehmenden überfordert.
	„(...), dass sie sich da eigene Rollen machen können, dass ist dann auch noch so diese Freiheit zu sagen, ok ich muss jetzt nicht ich selbst sein, sondern darf mich in eine Rolle begeben, wo ich nicht verantwortlich bin, ich glaube, das ist ganz ganz wichtig an dieser Stelle auch“ (I2, Z86-89)	L4	Der ‚sanktionsfreie Raum‘ eines Planspiels ermöglicht ein selbstbestimmtes Rollenhandeln.	Auch die Beobachtungen zeigen, dass die Selbstbestimmung Motivation freisetzt, manche Teilnehmenden sich aber auch zurückziehen.
	„(...) dass jeder auch noch so ein bisschen seine Interessen dann auch einbringen konnte, dass man zur Presse gehen konnte“ (I2, Z148-149)	L4	Die Rollen konnten z.T. nach Interesse gewählt werden.	
	„ (...) dass einfach viel in die Hände der Schüler abgegeben wurde, sogar die Moderation (...) was einfach immer gut ist, um das wirklich mal live zu erfahren“ (I1, Z.42-45)	L2	Methode hat viel Selbstbestimmung der Schüler*innen / der Klasse erlaubt.	
	„kreatives, eigenständiges Arbeiten“; „Eigenarbeit, Motivation und Bereitschaft zum Anleiten der Arbeit“ (B2, 11.43, 11.52)	B2	Schüler*innen nutzen den Raum zur selbstständigen Arbeit.	
	„‘Am besten gehen wir in die anderen Räume. In möglichst viele verteilen, damit wir viel Reden‘“ (B3, 11.49)	B3	Schüler*innen suchen selbst Handlungsstrategien.	
	„Stille in Raum 6“; „Stille in Raum 7“; „SuS entziehen sich der Arbeit“ (B2, 11.58-12.01, 11.59-12.01“	B2	Schüler arbeiten nicht aktiv in den Gruppenräumen.	
Schüler*innen-orientierung	„Das wär so ein positiver Aspekt, dass ich schon das Gefühl hatte, die Thematik spricht die auch sehr an, mit dem Skatepark und haben sie da verschiedene Halfpipes und was es da alles gab, drüber diskutiert und ich hatte das Gefühl, das ist schon sehr zielgruppenorientiert.“ (I2, Z28-32)	L4	Das zu verhandelnde Thema des Planspiels ist sehr Schüler*innenorientiert.	Auf Basis der Aussagen aller Lehrkräfte kann resümiert werden, dass das behandelte Thema sich stark an der Lebenswelt der Schüler orientiert und sogar ein aktuelles lokalpolitisches
	„Also ich würde sagen auf jeden Fall das Thema ist schülerorientiert. Also da erkennen die Kinder schon eindeutig, dass sie das interessiert, auch dass der Jugendgemeinderat eine zentrale Rolle in dem Planspiel einnimmt, ist ja auch wichtig, weil sie sonst immer denken, das machen alles nur die Erwachsenen.“ (I2, Z73-75)	L3	Das zu verhandelnde Thema und die Hinzunahme der Institution ist sehr schüler*innenorientiert.	
	„Also mein Eindruck spontan wäre, dass die Schüler die Gelegenheit hatten (...) dann eben auch an einem ganz, ja, schülernahen Beispiel praktisch selbst zu erfahren, was für die Schüler, glaube ich, immer nochmal einen bleibenderen Eindruck hinterlässt“ (I1, Z22-26)	L1	Das gewählte Planspielbeispiel /-thema war schüler*innenorientiert.	

	„(...) das eben bei einem Beispiel mit dem Skatepark, was Schüler auch angeht. Also ich weiß von einer Schülerin, bei der ich Lernbegleiterin bin, dass sie total gern skatet, und ich glaube das betrifft tatsächlich viele Schüler in diesem Alter auch und damit ist es einfach so schülernah.“ (I1, Z41-59)	L2	Simuliertes Thema spielt in der Lebenswelt vieler Schüler*innen eine wichtige Rolle	Thema darstellt. Auch die kommunale Ebene als institutioneller Planspielrahmen wird als schüler*innenorientiert beschrieben. In der ersten Durchführung wurde es offenbar verpasst, das Debriefing zur Bezugnahme auf die Lebenswelt der Teilnehmenden zu nutzen.
	„also gerade auch das Material war ja zum Teil aus Bad Cannstatt, auch aus dem direkten Umfeld der Schüler gewählt, mit sehr anschaulichen Materialien auch und das betrifft die Lebenswelt der Schüler ganz direkt. Also die Gemeinde oder die kommunale Ebene generell ist ja eigentlich auch so das direkte Umfeld der Schüler, das Nahfeld, wo sie auch am ehesten als Jugendliche schon partizipieren können und etwas bewirken können und in dem Zusammenhang fand ich das auch sehr gelungen, dass eben auch der Jugendrat in dem Planspiel mit drin war (...)“ (I1, Z61-67)	L1	Planspielmateriale waren zum Teil auf die lokale Lebenswelt der Teilnehmenden bezogen. Die kommunalpolitische Ebene zeigt ein ‚partizipationsfreundliches‘ Handlungsfeld für Jugendliche auf.	
	„Tatsächlich gibt es das auch im Bürgerhaushalt, ist in unserem Stadtbezirk tatsächlich derzeit ein Skatepark mit drin und die Schüler haben auch auf Microsoft Teams Werbung dafür gemacht (lacht), dass andere Schüler quasi da auch unterschreiben sollen“ (I1, Z162-165)	L1	Das Thema des Planspiel ist ein aktuelles Diskussionsthema der Jugendlichen der Stadt	
	„Auswertung: Anschluss an die Lebenswirklichkeit der SuS war keiner zu erkennen, wurde von den Moderatoren aber auch nicht hergestellt“	B2	In der Auswertung (Debriefing) des Planspiels wurden die Planspielerfahrungen nicht an die Lebenswirklichkeit angeschlossen.	
Handlungsorientierung	„Ich glaube das einzige, was manchmal ein bisschen abschreckend ist, ist das teilweise – gerade wenn man da so eine Beschlussvorlage hat und das alles dann ausformulieren muss –, das kommt ihnen dann glaub ich manchmal zu technisch vor und ihnen ist nicht so ganz bewusst an der Stelle, dass es halt genau darauf ankommt, wie man es am Ende formuliert, aber ich glaub, das ist ja auch ein wichtiger Teil dieses Lernprozesses am Ende“ (I2, Z76-80)	L3	Das stark auf selbstständiges Handeln, etwa das Ausformulieren, ausgelegte Setting hat die Schüler*innen sehr gefordert	Das Planspiel war handlungsorientiert ausgelegt. Diese Lernbedingung fordert die Teilnehmenden zum aktiven Handeln auf, bietet eine wichtige Lerngrundlage. Durch die Online-Tools wurde das noch stärker gefordert. Teilweise war das
	„(...) also den Perspektivwechsel fand ich äußerst wichtig und des fällt ihnen natürlich viel leichter, wenn sie sich einen anderen Namen geben und dann ist diese Perspektivübernahme oder die Rollenübernahme eine ganz andere“	L4	Das Handeln in der Rolle ist eine wichtige schafft Möglichkeiten.	
	„Also, ich find, dass ist jetzt auch ein bisschen unsere Aufgabe, das vielleicht dann noch mit reinzutragen, dass es dann auch zur Handlungsorientierung kommt, aber die Chance, sag ich mal, oder der Grundstein, der ist sozusagen auf jeden Fall gelegt dafür“ (I2, Z204-207)	L3	Das Planspiel bietet den Lehrkräften die Grundlage, im Unterricht noch stärker auf Handlungsorientierung hinzuarbeiten.	

	„aber dadurch [die Online-Kommunikationstools] fand ich schon waren sie auch stärker gezwungen (...) also ihre Forderung selbst zu formulieren und die ja direkt dann schriftlich festzuhalten. Das fand ich war ein Vorteil, beispielsweise.“ (I2, Z297-300)	L4	Die Tools des Online-Planspiels hatten den Effekt, dass die Schüler*innen selbst schriftlich formulieren müssen.	eigenverantwortliche Handeln auch sehr fordernd und hat zur Verwirrung geführt.
	„Weil einfach die Schüler selbst die Rollen spielen, anstatt, dass sie eben nur von einer Rolle zu lesen, quasi die Wirklichkeit in der was behauptet wird von der Person (...) und mussten ganz aktiv selber argumentieren und selber sich positionieren auch (...)“ (I1, Z51-54)	L2	Das aktive Rollenhandeln schafft die Bedingungen Positionierung und Argumentation zu üben	
	„(...) vielleicht war das [der Prozess der Formulierung von Änderungsanträgen] auch für die Schüler nicht ganz klar, weswegen sich die Gruppen nicht so schnell bewegt haben oder so ungleichmäßig.“ (I1, Z145-146)	L2	Handlungsweisen waren den Schüler*innen nicht ganz klar bzw. sehr komplex.	
	„gemeinschaftliches, zielorientiertes Handeln“; „eigenständige und zielgerichtete Zusammenarbeit“; „gute Kooperation und zielgerichtetes Handeln“	B2	Das Planspielrahmen bietet Möglichkeiten für kooperative, selbstständige Rollenhandlungen	

2.2 (Partizipations-)Lernerfolge und -misserfolge des Planspiels

Unterkategorie	Materialextrakte	L, B	Paraphrasierung	Generalisierung (nach Unterkategorie)
Kompromiss-fähigkeit	„(...) ja, also dann haben sie ja offensichtlich es geschafft, Kompromisse zu finden und sich auszutauschen“ (I2, Z38-39)	L4	Kompromissfindung hat im Planspiel stattgefunden	In den Augen der Lehrkräfte wurde die Kompromissfähigkeit, sowie die Konsensorientierung gefördert. Es wurde erfahren, wie man Kompromisse schließt, daneben wird davon ausgegangen, dass
	„Also ich glaube, dass sie auf jeden Fall, meine zumindest haben auf jeden Fall gelernt, dass Politik (...) auch die Kooperation braucht, also das man nicht einfach sagt: ‚Ich will jetzt aber hier und da steh ich halt und das ist meine Ansicht und die ist richtig‘, sondern, dass man bereit ist auf andere zuzugehen, sich andere Meinungen anzuhören und zu versuchen mitzunehmen, was da wichtig ist, in so einem Prozess“ (I2, Z.116-120)	L3	Die Teilnehmenden haben erfasst, dass es in der Politik Kooperation braucht, dass es wichtig ist, dass es eine Ambiguitätstoleranz und eine Kompromissbereitschaft und -fähigkeit zum politischen Handeln braucht.	

	„Also ich kann das eigentlich alles nur unterstreichen, also gerade diese Kompromissfindung und Konsensfindung und dann am Ende merken: „O, vielleicht war das ja was, also diesen Aspekt haben wir ja am Ende gar nicht berücksichtigt als Fraktion, aber jetzt, wo wir das so hören.“ Also ich glaube (...), dass man sagt, der Weg zum Ziel, also so eine Zielorientierung. Am Ende ist es immer noch besser, wir haben einen Kompromiss“ (I2, Z121-126)	L4	Die Schüler*innen haben gelernt, dass der Kompromiss ein Ziel von Politik ist, dass politisches Handeln sich an diesem Ziel orientieren sollte	Kompromissfähigkeit als Wert an sich und als Zweck vermittelt wurde. Beides könnten die teilnehmenden für ihren Alltag mitgenommen haben. Die Kompromissorientierung kann aber auch auf der Zurückhaltung einiger Schüler*innen fußen.
	„(...) dann am Ende, also es war dann schon ein breiter Konsens und das spricht, glaub ich, auch dann dafür, wie die miteinander umgegangen sind, (...) und das ist dann auch eine Grundlage für so einen Konsens, dass man sagt: OK, hier hat man Interesse an dem anderen und nimmt den ernst und hört dem zu und dann findet man einen Weg. Ich glaube das war schon das, was da am Ende überwiegt hat.“(I2, 234-241)	L4	Die Schüler*innen haben den Wert der politischen Einigung und von Ambiguitätstoleranz im Planspiel erfahren	
	„ich glaube in der großen Gruppe, waren sich schon die meisten so einig und hatten jetzt kein Problem damit, einen Kompromiss einzugehen. Ich glaube, die waren einfach gut damit beschäftigt, jetzt noch die Aufgabe fertig zu bringen, in der Zeit und ich glaube es waren dann schon einzelne Personen, die das hauptsächlich in dieser großen Gruppe gesteuert haben und ich glaube nicht, dass in der großen Gruppe wirklich alle so richtig an dieser Änderung beteiligt waren“ (I1, 130-135)	L1	Der Kompromiss ist (in manchen Gruppen) auch zustande gekommen, weil man die „Aufgabe“ abschließen wollte und nicht, weil alle aktiv aufeinander zugegangen sind.	
	„ich glaube, dass es auch so für den Alltag, nicht nur im politischen Sinne, sondern vielleicht auch einfach im Klassenzimmer oder in anderen Situationen in ihrem Leben, es einfach ein guter Lernprozess ist, zu erleben, dass wenn man sich nicht alleine für etwas einsetzt, sondern zusammen mit andern und dann, dass man seine Ziele eben besser erreicht und das indem man eben noch Kompromisse teilweise eingehen muss“ (I1, Z178-183)	L2	Schüler*innen haben den Wert kompromissorientiertem Handeln gelernt, und dass man dadurch Ziele besser erreichen kann. Die lässt sich auch in außerpolitische Felder transferieren.	
	„Ja, vielleicht, im besten Fall sind sie nicht nur mit dem Projekt rausgegangen, (...) Kompromissfindung und aufeinander zugehen, sondern bestenfalls habe ich ein bisschen die Hoffnung, dass wir ihnen auch Handlungsorientierung mitgenommen (sic!) haben und das sie in Zukunft das natürlich auch auf andere Streitfälle in ihrem Umfeld anwenden können oder bei politischen Problemen und Diskussionen, dass sie dann sagen: „Ja ok, Moment mal, das ist nicht nur schwarz und weiß, ich habe ja da gelernt, vielleicht muss ich mir die Meinung von XY doch nochmal anschauen und vielleicht ist da auch ein bisschen Wahrheit dran““ (I2, Z133-140)	L3	Es könnte sein, dass sie die gelernt Kompromissfindung und Ambiguitätstoleranz bei Streitfällen im politischen oder außerpolitischen Bereich auch anwenden können.	

	„Also was ich mir noch vorstellen könnte ist tatsächlich, dass man versucht Perspektivwechsel zu machen und zumindest auch sich zu überlegen: Was würde jetzt das Gegenüber sagen, was würde die andere Fraktion sagen, was sagt unser Gegner dazu. Also um schon sich darauf vorzubereiten, also so bestenfalls, haben sie gelernt, verschiedene Perspektiven und verschiedene Akteure zu berücksichtigen, bei einem Streitfall, das würde ich sagen“ (I2, Z174-179)	L4	Es könnte sein, dass die Schüler*innen gelernt haben, dass man im Aushandlungssituationen die Position des*der Anderen antizipieren können sollte.	
	„Große Mehrheit für den Vorschlag, Rollenprofile wurden dafür verlassen, wenig Diskussion und Streit“ (B1, 12.19)	B1	Kompromiss wurde gefunden, aber Rollen wurden zugunsten dessen abgelegt	
(schriftliche) Artikulationsfähigkeiten	„(...) gerade wenn man da so eine Beschlussvorlage hat und das alles dann ausformulieren muss (...), dass es halt genau darauf ankommt, wie man es am Ende formuliert, aber ich glaub, das ist ja auch ein wichtiger Teil dieses Lernprozesses am Ende“ (I2, 79-83)	L1	Die Schüler*innen haben die Schwierigkeit des exakten schriftlichen Formulierens durch das Planspiel erfahren.	Die Schüler*innen haben durch die Kommunikationstools gelernt, sich schriftlich und mündlich exakter auszudrücken, Kommunikationsweisen zu üben.
	„(...) das präzise Formulieren von Forderungen und Lösungsansätzen. Ich glaube das wäre auch was wo man sagt – also sagt man ja auch oft als Lehrer so: „Komm auf den Punkt, was meinst du eigentlich damit“ – und ich glaube bei solchen Anträgen, wenn sie ja dann ganz explizit Änderungsvorschläge machen, da wäre das ja vielleicht schon auch was, was man dadurch lernen kann“ (I2, Z179-183)	L3	Die Schüler*innen könnten durch das Planspiel gelernt haben, wie man präzise mündlich und schriftlich formuliert (Sprach- und Diskursfähigkeiten).	
	„Ich würde sagen, der größte Unterschied [zum normalen Unterricht], den ich sehe, ist eben, dass die Schüler selbst in die Politikerrolle schlüpfen sollten und dadurch Dinge auch wie Organisationsfähigkeiten, rhetorische Fähigkeiten, Kommunikationskompetenz auch Taktikgespür, also, wie kann man gut taktieren, wie kriegt man seine eigene Strategie auch durchgesetzt, solche Dinge, denke ich, konnten die Schüler in dem Planspiel viel eher erfahren (...)“ (I1, Z80-84)	L1	Die Schüler*innen konnten (möglicherweise) ihre Fähigkeiten, in einem Streitgespräch zu agieren, in diesem Planspiel ausbilden / erfahren.	
Politikabläufe verstehen	„(...), dass da [in der Politik] einfach auch zurecht viele Gruppen involviert sind, dass natürlich verschiedene Meinungen gehört werden müssen und am Ende auch gewisse Sachzwänge vorherrschen, wie finanzielle Rahmenbedingungen, die dann auch einfach gegeben sein müssen, also ich denk sicherlich vieles gelernt, was sie sonst in der Theorie als nicht so wichtig empfinden würden, wahrscheinlich.“ (I2, Z116-120)	L3	Die Schüler*innen haben gelernt, dass die Politik ein komplexes Feld ist, was von verschiedenen Einflüssen tangiert wird, deren Relevanzen sie in dem Planspiel erkennen.	Als ein Lernerfolg des Planspiels wird angeführt, dass die Komplexität politischer Abläufe und deren Determinanten erfahren wurden. Die

	„Ja und ich denke auch, dass die Schüler gelernt haben, auch wenn in der Politik oder wenn in den Nachrichten Entscheidungen getroffen werden oder Entscheidungen auch nicht gefällt werden, sondern sich verzögern oder wenn es zu keinen Kompromissen kommt, dass sie das besser nachvollziehen können, dass sie vielleicht so eine Art Verständnis dafür entwickeln (...), was es erstmal braucht, bis man zu so einer Entscheidung kommt und zu einem Gesetzesentwurf“ (I1, Z170-177)	L2	Die Schüler*innen haben die Komplexität von Politik und deren Entscheidungsprozessen kennengelernt und können sich ein besseres Urteil bei ihrer Betrachtung bilden.	Schüler*innen können sich die politischen Prozesse durch das Planspiel besser beurteilen. Ein möglicher Lernerfolg ist auch, dass Machtverhältnisse in der Politik eine wichtige Rolle spielen.
	„(...) was mir da noch eingefallen ist zu dem Punkt, dass sich da ja dann offenbar manche sehr stark durchgesetzt haben, vielleicht auch gar nicht so durch ihre Schlagkraft der Argumente, sondern andere Fähigkeiten, wie Rhetorik beispielsweise oder auch Durchsetzungsfähigkeit oder Position in der Klasse, oder so. (...) Also tatsächlich ist es ja auch in der Realität manchmal so, dass einfach besondere Typen und Charaktere sich stärker durchsetzen und insofern, wäre das ja auch ein Zugewinn für die Schüler, das zu reflektieren“ (I1, Z278-284)	L2	Die Schüler*innen haben (möglichweise) auch gelernt, dass nicht nur die inhaltlichen Argumente in der Politik zählen, sondern auch Sprachfähigkeit und Macht eine Rolle spielen.	
	„Wir sind die zweitstärkste, also zweitwichtigste Partei. Nur die CKV hat mehr.“; Anmerkung B3: „Bewusstwerden Kräfte-/Machtverhältnis“ (B3, 10.29)	B3	Bei manchen Schüler*innen lässt sich eine Reflektion der Machtverhältnisse feststellen.	
Partizipationsmöglichkeiten erkennen	„Ich glaube auch, dass sie einiges schon auch in dem Bereich gelernt haben, wo man auch eine gewisse Selbstwirksamkeit in solchen Prozessen erfährt, also dass es eben schon auch Jugendliche sein können, die Prozesse anstoßen, also dass es eben – Politik an sich oder Gemeindepolitik – keine Welt nur der Erwachsenen ist, die jetzt nur alte kluge Menschen machen müssen, sondern, dass auch junge Menschen Ideen haben und dass die wichtig sind und dass die eine wichtige Rolle spielen und dass man die auch einbringen kann“ (I2, Z184-189)	L3	Die Schüler*innen haben Selbstwirksamkeitserfahrungen im politischen Handeln gemacht und erkannt, dass es ihnen (individuell) möglich ist, sich als Jugendliche*r einzubringen.	Der Teilnahme am Online-Planspiel wird zugeschrieben, dass Möglichkeiten der (Jugend-)Beteiligung an Politik erfahren wurden. Auch wurde politische Selbstwirksamkeit entwickelt, ihnen gezeigt, dass es möglich ist seine Interessen partizipativ zu vertreten – und möglicherweise auch dazu motiviert zu werden.
	„(...), dass auch ihre Meinung [der Jugendlichen] gehört wird, wenn man sie an der richtigen Stelle vorträgt und das haben sie, glaube ich, in dem Planspiel jetzt schon erkannt, dass das eine Möglichkeit ist. Ob sie's dann nutzen werden – das ist ja die Hoffnung, die Handlungsorientierung, dass wir in Zukunft da Jugendliche haben, am Ende wurde da ja auch noch ein bisschen Werbung für den Jugendgemeinderat gemacht – weiß man natürlich nie, aber ich denke, das Bewusstsein wurde auf jeden Fall geschaffen“ (I2, Z191-196)	L3	Im Planspiel haben die Teilnehmenden die (rechtlichen) Partizipationsmöglichkeiten von Jugendlichen erfahren, z.B., dass es einen Jugendgemeinderat gibt.	
	„(...) ich glaube auch, da fehlt doch noch ein Schritt, um das kritisch zu reflektieren, also die sagen dann schon: ‚Ok, ja das könnten auch alle irgendwie entscheiden‘, aber ich glaube, da fehlt nochmal ein Abstraktionsschritt (...) [zu	L3	Die Schüler*innen konnten durch das Planspiel nicht lernen, Partizipation kritisch	

	erkennen,] was das dann für Folgen hat, wenn das Leute zum Beispiel nicht machen, nicht informiert sind, trotzdem mit abstimmen. Ich glaube das ist noch ein Schritt zu weit, weil ich glaub (...) die Teamer wollten darüber ein bisschen sprechen und da kam dann nicht viel von der Klasse.“ (I2, Z257-266)		zu evaluieren, was sich daran zeigt, dass sie sich dazu kaum geäußert haben.	Lehrkräfte nicht leisten konnte, ist ein kritisches Verhältnis zur Partizipation in gewissen Politikfeldern bei den Schüler*innen zu entwickeln.
	„[...] ich [fand‘] das auch sehr gelungen, dass eben auch der Jugendrat in dem Planspiel mit drin war und da den Jugendlichen eben auch nochmal eine Möglichkeit aufgezeigt wurde, wie sie bereits in sehr jungen Jahren, auch wenn sie noch nicht das Wahlalter erreicht haben, eben partizipieren können“ (I1, Z66-69)	L1	Der Jugend(gemeinde)rat wurde als Möglichkeit zur politischen Partizipation vermittelt.	
	„(...) ich denke, dass die Schüler lernen konnten, dass, wenn man sich einsetzt und seine Meinung kund tut und sich einbringt und engagiert, dass man dann eben auch seine Interessen zumindest teilweise in der Wirklichkeit umsetzen kann, selbst wenn das jetzt nur eine Simulation war, dann bildet die ja doch die Realität recht nah ab und das die Schüler eben daraus auch die Motivation auch mitnehmen, sich für ihre eigenen Interesse und Belange sich auch tatsächlich im realen Leben einzusetzen (...)“ (I1, Z156-162)	L1	Die Schüler*innen konnten lernen, dass man durch Engagement Interessen verwirklichen kann und das Planspiel auch Partizipationsmotivation entwickeln kann.	
	„Tatsächlich gibt es das auch im Bürgerhaushalt, ist in unserem Stadtbezirk tatsächlich derzeit ein Skatepark mit drin und die Schüler haben auch auf Microsoft Teams Werbung dafür gemacht (lacht), dass andere Schüler quasi da auch unterschreiben sollen. Ich glaube so etwas kann das Planspiel eben anregen, dass man da einfach nochmal dafür sensibilisiert wird, welche Möglichkeiten es gibt, sei es über den Jugendrat oder Protestaktionen oder, ja, Briefe an politische Entscheidungsträger oder ähnliches, würde ich jetzt spontan sagen“ (I1, Z162-168)	L1	Durch das gewählte Thema werden die Jugendlichen auf Partizipationsmöglichkeiten bezüglich ihrer Themen aufmerksam gemacht.	
	„Also ich glaube nicht, dass Schüler das automatisch damit [Partizipationskritik] verknüpfen aber natürlich könnten sich dann Synergieeffekte ergeben, wenn sie nochmal in anderen Unterrichtskontexten von direktdemokratischen Elementen hören, dass sie dann nochmal an das Planspiel zurückdenken und das darauf beziehen können, dass eben zum Beispiel bei einer Volksabstimmung kein Kompromiss möglich ist (...) aber ich glaube nicht, dass diese Verbindung jetzt direkt heute schon stattgefunden hat (...)“ (I1, Z196-204)	L1	Eine kritische Evaluation von Partizipationsformen haben die Schüler*innen nicht unbedingt aus der Methode mitgenommen.	

2.3 Vor- und Nachteile des Online-Mediums

Unterkategorie	Materialextrakte	L, B	Paraphrasierung	Generalisierung (nach Unterkategorie)
Visualisierungs- Möglichkeiten und Lernmedien	„Aber trotzdem wars sehr sehr gut visualisiert alles, das ist mir sehr positiv aufgefallen, das ist dann glaub ich nochmal ein Vorteil gegenüber der Präsenzveranstaltung, einfach, dass man die Dinge immer schön vor sich hat, dass es schön aufbereitet, es ist interaktiv aufbereitet und es hat auch den Schülerinnen und Schülern, glaube ich, sehr gut gefallen, dass das so interaktiv war und dass sie sich da auch selbstständig zurechtfinden konnten (...), dass sie da diese Eigenverantwortlichkeit dann auch haben konnten, mit ihrem Material umzugehen“ (I2, Z60-65)	L3	Der digitale Raum war sehr gut optisch und methodisch (interaktiv) aufbereitet, dadurch konnten sich die Schüler*innen selbstständig zurechtfinden.	Als besonderen Vorteil des Online-Mediums heben die Lehrkräfte die im Planspielkursraum umgesetzten Visualisierungen heraus. Das Planspielmaterial war gut aufbereitet und für alle ständig leicht zugänglich. Auch die Lernspiele des Briefings und das Einführungs-Quiz werden als interaktive Methoden positiv bewertet.
	„(...) die haben ja jetzt in den Gruppenräumen direkt hier ihre geteilten Notizen (...) und wenn jetzt zum Beispiel die Presse ja im allgemeinen Kanal auch so Statements verfasst hat oder ihre Artikel verfasst haben, dann konnte man das da direkt immer mit einsehen und dann haben die das von da aus vorgetragen und das war natürlich sofort eine Visualisierung, was wir jetzt sonst bei diesen Planspielen nicht gehabt haben, da haben die irgendwelche (Präfix unverständlich, M.H.) Zettelchen eingereicht und dann hat das jemand irgendwie an die Tafel geschrieben (...) Das fand ich war ein Vorteil, beispielsweise“ (I2, Z289-300)	L4	Dass schriftliche Statements direkt sichtbar waren – etwa über geteilte Notizen – ist ein Vorteil des Online-Mediums.	
	„(...) also die Visualisierung ist wirklich sehr sehr vorteilhaft, dass man die Dinge gleich sieht, dass man sie direkt vor sich hat auch – wie gesagt – die ganzen Informationen sind ja immer schön abrufbar, man verliert sein Zettel nicht oder was die sonst noch so haben, wenn sie in Präsenz sind (...). Die Visualisierung würde ich sofort mitnehmen“ (I2, Z301-309)	L3	Der Vorteil gegenüber dem Präsenzformat ist, dass es schöner visualisiert ist und die Materialienverwaltung erleichtert wird.	
	„(...) die Visualisierung am Anfang, dass man da über so eine Art Quiz ein bisschen ins Thema reinkommt, das ist ein Riesenvorteil, glaube ich, gegenüber dem meistens etwas trockeneren Vortrag in der Präsenzveranstaltung, wo man sich das halt anhört, was da stattfindet“ (I2, Z307-310)	L3	Das interaktive Quiz ist eine bessere Art des Briefings als der Vortrag in Präsenz.	

	„(...) auch das Kahoot-Spiel also das fand ich auch so eine Situation, die mir in Erinnerung geblieben ist, weil da auch so niederschwellig ganz ganz viele Schüler aktiviert wurden“ (I1, Z29-31)	L1	Das Online-Quiz am Anfang hat die Schüler*innen aktiviert.	
	„(...) ich fand auch, dass im ersten Teil bei der Einführung Vorteile hatte, weil die Materialien natürlich sehr ansprechend waren, also das Video von Bad Cannstatt oder auch die interaktiven Übungen, die die Schüler machen konnten, waren auch sehr ansprechend und anschaulich gestaltet“ (I1, Z235-238)	L1	Die Einführungsübungen des asynchronen Briefings waren gut aufbereitet.	
Erweiterte schriftliche Kommunikationsmöglichkeiten	„(...) und zwar wars ja so, dass die dann auch so verschiedene Möglichkeiten hatten, wie sie ihre Zwischensicherungen und ihr Vorschläge formulieren können, über so ein Zoom-Pad oder sowas. Da hatte ich tatsächlich das Gefühl, da warn die ein bisschen überfordert mit (...) das waren quasi (...) drei verschiedene die sie zum Teil schon so ein bisschen überfordert haben.“ (I2, Z96-105)	L3	Die Schüler*innen hatten erweiterte Kommunikationsmöglichkeiten – die vielen Tools haben sie aber überfordert.	Das Online-Medium hatte durch den vermehrten schriftlichen Austausch (Pads und Chat) eine Kommunikationsform, die analog nicht so möglich ist. Das hat Vorteile für den Austausch kann aber auch überfordern.
	„(...) da hab ich mir gedacht: ‘Ja, cool, die haben jetzt in dem Gruppenraum direkt ihre geteilten Notizen‘ (...) und dann hat man das direkt da rangeschrieben“ (I2, Z288-291)	L3	Die erweiterten Kommunikationsmöglichkeiten waren ein Vorteil.	
	„Und ich fand‘ es auch interessant, dass die Schüler die Möglichkeiten hatten über die privaten Chats immer diese informellen Absprachen auch zu treffen, also das wäre ja vielleicht etwas, was interessant wäre im Vergleich dann mal in der Schule zu sehen, denn da kriegen das ja wahrscheinlich die anderen Gruppen auch sehr viel schneller mit, wer jetzt gerade mit wem spricht und versucht da zu beeinflussen und seine Strategie durchzubringen. Und durch die Möglichkeit des privaten Chats war das ja wirklich sehr informell und diese informelle Absprache ist ja auch nicht zu unterschätzen“ (I1, Z264-270)	L1	Die Schüler*innen hatten die Möglichkeit über einen privaten Chat zu kommunizieren. Diese Form der informellen Absprache kann Vorteile zur Präsenzveranstaltung haben.	
Weitere Chancen des digitalen Raums	„Ein Vorteil ist mir noch aufgefallen, also in dieser Phase, in der sie die Rollen dann einnehmen, also wo sie sich dann umbenennen und auch die offizielle Rolle haben, da hieß es ja dann auch: ‘Ja und wir sind ja dann gleich in unseren richtigen Rollen, also denkt dran: Ihr könnt euch dann natürlich entsprechend kleiden.’ Und dass fand ich irgendwie auch total cool, dann, diesen Move, dass die sich wirklich in Polohemdchen und Krawatte zum Teil dann wirklich davor gesetzt haben. (...) das ist jetzt schon nochmal ganz schön für die Rollenübernahme, dieser Wandel dann auch von der einen Phase in die andere, das ging online natürlich dann reibungslos“ (I2, Z318-328)	L4	Die Teilnahme von Zuhause aus ermöglicht ein unkompliziertes Umkleiden zur Politikerrolle, was einen Vorteil für die Rollenübernahme bietet.	Das Onlineplanspiel ermöglichte eine adäquate Rollenübernahme und konnte für schüchterne Schüler*innen einen gewissen Schutz bieten, sie zur Mitarbeit animieren.

Herausforderungen des digitalen Raums	„(...) andererseits, denke ich, ist es auch eine Stärke des Online-Formats, dass es für manche Schüler vielleicht auch einen gewissen Schutz bietet, dass sie nicht das Gefühl haben, so im Mittelpunkt zu stehen und sich vielleicht sogar dann auch eher trauen, was zu sagen“ (I1, Z96-99)	L1	Der Online-Raum bietet Schutz für diejenigen Schüler*innen, die nicht so gerne im Mittelpunkt stehen möchten.	
	„Also erstmal haben wir das in der jetzigen Situation während der Coronakrise als unglaubliche Chance wahrgenommen, um den Schülern überhaupt dieses Projekt eben zu ermöglichen (...) eine riesige Chance und auch Abwechslung zum normalen Online-Unterricht“ (I1, Z225-228)	L1	Ein Planspiel überhaupt online spielen zu können ist eine methodische Abwechslung zur normalen Online-Lehre.	
	„Das hat andererseits aber eben auch Vorteile, weil sich vielleicht auch ruhigere Schüler eher trauen, auch mal etwas beizutragen, weil sie sich dann unbeobachteter fühlen“ (I1, Z233-235)	L1	Ruhigere Schüler könnten online eher zur Mitarbeit angeregt werden.	
	„aber die Koordination zwischen den Gruppen, da hatte ich auch das Gefühl – ich hab jetzt nur das Ende mitbekommen –, dass das nicht so geklappt hat, wie wahrscheinlich in Präsenz, wenn man gemeinsam an einem Ort ist, sondern einfach auch anders geklappt hätte“ (I2, Z57-60)	L3	Die Absprachen zwischen den Gruppen hat nicht so gut geklappt, wie man das für ein Präsenzplanspiel erwarten kann.	Als zentrale Probleme werden technische Schwierigkeiten wie Drop-Outs und der mangelhafte Zugriff auf die Teilnehmenden bezeichnet. Den Teilnehmenden kann bei Problemen schwerer geholfen werden. Der digitale Raum könne keine echte Begegnung ersetzen, die Planspiele normalerweise kennzeichnen wodurch die Planspielhandlung leidet. Manche Schüler*innen nutzen nicht bereitwillig die Kamera, wodurch mimische und gestische Kommunikation zurücksteht.
	„(...) das war ein bisschen unglücklich, die wollten eigentlich das Ganze im Sinne des Jugendgemeinderates mitentscheiden, der dann auch nicht vertreten war am Ende aus technischen Problemen. (...) Aber da war halt der Jugendgemeinderat nicht da, das war dann ein bisschen blöd“ (I2, Z227-233)	L3	Durch technische Probleme gab es Drop-Outs von ganzen Gruppen, die das Planspiel tangiert haben.	
	„[Es] ging ja schon los mit der Anmeldung, dass das nicht so hundertprozentig allen immer klar war, da müssen wir vielleicht dann auch in Zukunft irgendwie versuchen, das betreut zu machen, dass das dann das nicht den Kindern alleine auflastet“	L3	Die Anmeldung in den Kursraum war schon eine technische Hürde für die Teilnehmenden.	
	„Und ich glaube wirklich der Nachteil ist halt, dass das Zusammentreffen der Leute nicht so stattfindet, wie's halt in Präsenz stattfinden würde. Ich glaube, dass ist halt der entscheidende Nachteil an der Stelle (...) der Austausch zwischen den einzelnen Beteiligten, der leidet ein bisschen“ (I2, Z304-311)	L3	Es findet kein echtes Zusammentreffen statt, was ein klarer Nachteil für den Austausch im Vergleich zum Präsenzformat ist.	
	„(...) so diese Phasen, wo sie sich informell austauschen konnten, ich nenn's mal Lobbiing-Time, also wo sie nicht angeleitet waren so richtig, aber wo man ja sagen kann: jetzt geh ich nochmal mit Fraktionskollegin, Fraktionskollege X nochmal und versuch da nochmal ein bisschen was	L4	Die informelle Verhandlung ist den Schüler*innen im digitalen Raum deutlich	

umzumodeln, das muss wohl wirklich den Schülern schwergefallen sein, weil sie da nicht so richtig angeleitet wurden, also sie hatten die Option aber es gab da nicht so eine richtige Anleitung, ich glaube, dass ist tatsächlich was, was ich mir auch online besonders schwierig vorstelle umzusetzen. Wie schafft man es, dass die dann zu zweit noch schnell irgendwie via Chat oder so noch was ausverhandeln, das ist vielleicht noch so die Krux, die ich jetzt bei meiner Klasse erkenne“ (I2, Z40-48)		schwieriger gefallen. Das liegt am schriftlichen Medium und, dass ihnen weniger assistiert werden kann.	
„Also einerseits in der Plenumsphase, ganz schön am Ende, wenn die da auch alle sitzen in den Fraktionen mit ihren Schildchen und man sieht sie dann halt auch alle, aber andererseits (..) diese Lobbiing-Time wo sie dann informelle Gespräche noch nebenher, wo sich vielleicht zwei Fraktionsvorsitzende noch so nebenher treffen können, draußen auf dem Flur oder so. Ich glaube die Hemmung, das online zu machen ist natürlich viel viel größer“ (I2, Z313-318)	L4	Das Räumliche eines Plenums fehlt. Auch der informelle Austausch kann Online nicht so stattfinden, wie in Präsenz.	
„[Es] haben ja leider manche Gruppen auch die Kamera nicht angemacht, das fand ich schade, weil ich schon das in dem Moment so empfunden habe, dass das ein Nachteil des Online-Formats im Vergleich zum Präsenzformat darstellt, denn in der Schule, im Klassenraum wären die Schüler ja quasi gezwungen gewesen auch nach vorne zu kommen und auf ihre Mimik, Gestik mehr zu achten, als es jetzt vielleicht im Online-Format war (...)“ (I1, Z91-96)	L1	Nicht alle Schüler*innen waren bereit die Kamera zu nutzen. Das hat Rückzugsmöglichkeiten geschaffen, die es in Präsenz nicht so gegeben hätte. Dadurch war auch die Kommunikation über Mimik und Gestik nicht so vorhanden.	
„Also ein Nachteil glaube ich schon, dass es ist, dass diese Handlungskompetenz vielleicht weniger herauskommt, als in der normalen Schulklasse vor Ort, da die Schüler den ganzen Morgen tatsächlich nur vor dem Bildschirm sitzen“ (I1, Z231-233)	L1	Die Teilnahme von Zuhause ohne echte Begegnung mindert das Erlernen von Handlungskompetenz.	
„Also ja ich find's manchmal schwer – wie immer im Online-Unterricht – wahrzunehmen wie so die Atmosphäre ist, weil die Schüler natürlich hinter der Kamera sitzen, man hört dann eine Person sprechen oder was sagen, aber zum Gesamten kriegt man nicht sofort immer was mit, quasi“ (I1, Z249-252)	L2	Der Zugriff der Planspielleitenden auf die Gruppe ist online schwierig.	
„ÖSP-Raum: Scheuen die Kamera extrem“ (B1, 10.34)	B1	Teilnehmende vermeiden z.T. die Kameranutzung, fühlen sich unwohl.	

	„PSD-Raum: Teilnehmende wissen nicht, was ihre Aufgabe ist, wirken etwas desorientiert“ (B1, 11.45)	B1	Die Schüler*innen sind im Online-Raum überfordert, wenig Assistenz möglich.	
--	---	----	---	--

Anhang 3: Transkript Interview 1 vom 9.6.2021

Interviewer: *Frau L1, Frau L2. Sie haben heute das Planspiel, das Online-Planspiel verfolgt, heute Vormittag. Frau L1, Sie waren in den ersten vier Stunden da, als ungefähr von 8 Uhr bis so 11 Uhr 30, um den Dreh, Frau L2 dann die letzten.*

Lehrkraft 1: Bis 11 Uhr fünf ungefähr ja

I: *Ja, 11 Uhr 5 genau, die Frau L2 dann so in dem letzten Teil, in den letzten knapp zwei Stunden – richtig so? - bis 1 Uhr.*

Lehrkraft 2: Genau, also 11 Uhr 25, früher habe ich es nicht geschafft, das heißt es gab eine kurze Viertelstunde, wo niemand da war.

I: *Ja, und das spannende ist, dass Sie Lehrkräfte sind, der Schüler, die heute teilgenommen haben – Frau L1 Sie sind Sozialkundelehrerin auch, ist das ist richtig?*

L1: Ja, genau.

I: *Genau, ja. Welche Eindrücke fallen in ein, wenn Sie an die Planspiele Durchführung des Online-Planspiels heute denken? Erzählen Sie einfach mal, wenn Sie jetzt an den Vormittag denken, was Ihnen da als erstes einfällt.*

L1: Also mein Eindruck spontan wäre, dass die Schüler eben die Gelegenheit hatten, durch das Online-Planspiel auch nochmal, ja, Inhalte aus dem Gemeinschaftskundeunterricht, aus dem Unterricht aus dem ersten Halbjahr in Klasse 8 einfach, ja, aufzufrischen, zu wiederholen und die dann eben auch an einem ganz, ja, schülernahen Beispiel praktisch selbst zu erfahren, was für die Schüler, glaube ich, immer nochmal einen bleibenderen Eindruck hinterlässt, als jetzt einfach nur einen Text darüber im Buch zu lesen und was mir besonders, also vielleicht so Situationen, die mir besonders im Gedächtnis geblieben sind, ist eben die Rolle der Bürgermeisterin, die ja auch mit der Eröffnung der Gemeinderatssitzung und auch das Kahoot-Spiel also das fand ich auch so eine Situation, die mir in Erinnerung geblieben ist, weil da auch so niederschwellig ganz ganz viele Schüler aktiviert wurden.

I: *Vielen Dank, vielleicht Frau L2, wenn Sie noch von dem zweiten Teil, wenn Ihnen was einfällt, Sie sind ja dann ein bisschen später gekommen, also wir schon sozusagen, als es schon Richtung Entscheidung ging oder wo viel diskutiert wurde.*

L2: Also ich kann das eigentlich auch nur bestätigen, hat man auch im zweiten Teil noch so wahrgenommen, wie das die L1 gerade geschildert hat. Also mir ist auch gleich aufgefallen, dass eben eine hohe Schüleraktivierung einfach da war, was wir als Lehrer natürlich immer ganz besonders wollen, weil das einfach einen bleibenden Eindruck dann hinterlässt und dann der Lerneffekt besonders hoch ist und auch das Schülernahe, durch das gewählte Beispiel und genau, dass einfach ganz viel in die Hände der Schüler gegeben wurde, sogar die Moderation – zum Teil quasi, zumindest die Oberbürgermeisterin – und damit wurde die Steuerung nämlich weit in die Hände der Schüler*innen abgegeben, was einfach immer gut ist, um das wirklich live mal zu erfahren, sozusagen.

47 **I:** *Ich würde vielleicht da nochmal nachfragen, können Sie das nochmal genauer beschreiben,*
48 *diese Schülerorientierung des heutigen Planspiels, oder auch vielleicht allgemein. Warum*
49 *glauben Sie, dass das ein schüler- oder adressatenorientierte Methode ist?*

50
51 **L2:** Weil einfach die Schüler selbst die Rollen spielen, anstatt, dass sie eben nur von einer Rolle
52 zu lesen, quasi die Wirklichkeit in der was behauptet wird von der Person, also in der eine
53 Diskussion beschrieben wird über das Thema und so sind die Schüler selber in die Rolle
54 geschlüpft und mussten ganz aktiv selber argumentieren und selber sich positionieren auch, klar
55 hatten sie eine bestimmte Rolle, aber in der Rolle selber sich nochmal positionieren und
56 Argumente überlegen und das eben bei einem Beispiel mit dem Skatepark, was Schüler auch
57 angeht. Also ich weiß von einer Schülerin, bei der Lernbegleiterin bin, dass sie total gern skatet,
58 und ich glaube das betrifft tatsächlich viele Schüler in diesem Alter auch und damit ist es
59 einfach so schülernah.

60
61 **L1:** Ja, ich kann mich da nur anschließen, also gerade auch das Material war ja zum Teil aus
62 Bad Cannstatt, auch aus dem direkten Umfeld der Schüler gewählt, mit sehr anschaulichen
63 Materialien⁴ auch und das betrifft die Lebenswelt der Schüler ganz direkt. Also die Gemeinde
64 oder die kommunale Ebene generell ist ja eigentlich auch so das direkte Umfeld der Schüler,
65 das Nahfeld, wo sie auch am ehesten als Jugendliche schon partizipieren können und etwas
66 bewirken können und in dem Zusammenhang fand ich das auch sehr gelungen, dass eben auch
67 der Jugendrat in dem Planspiel mit drin war und da den Jugendlichen eben auch nochmal eine
68 Möglichkeit aufgezeigt wurde, wie sie bereits in sehr jungen Jahren, auch wenn sie noch nicht
69 das Wahlalter erreicht haben, eben partizipieren können.

70
71 **I:** *Ja, genau, das ist sozusagen in Baden-Württemberg auch ein bisschen ein spezielles Thema,*
72 *weil man hier eben sogar eine Art verpflichtende Jugendbeteiligung hat. Also es ist festgelegt,*
73 *wenn die Jugendlichen auf der anderen Seite das auch fordern, dann gibt es das, genau, wie*
74 *eben in dem Heimatort Stuttgart, ja. Welche neuen Erfahrungen vielleicht im Vergleich zu den*
75 *normalen Unterricht - Sie hatten ja gesagt im ersten Halbjahr hatten Sie schon mal das Thema*
76 *Kommunalpolitik - Welchen neuen Erfahrungen oder welche neuen Kompetenzen haben denn*
77 *die Schüler heute mitgenommen? Oder was sind so ein bisschen, was ist so der Kern der es*
78 *vielleicht ein bisschen unterscheidet vom regulären Unterricht?*

79
80 **L1:** Ich würde sagen, der größte Unterschied, den ich sehe, ist eben, dass die Schüler selbst in
81 die Politikerrolle schlüpfen sollten und dadurch Dinge auch wie Organisationsfähigkeiten,
82 rhetorische Fähigkeiten, Kommunikationskompetenz auch Taktikgespür, also, wie kann man
83 gut taktieren, wie kriegt man seine eigene Strategie auch durchgesetzt, solche Dinge, denke ich,
84 konnten die Schüler in dem Planspiel viel eher erfahren als jetzt über einen entsprechenden
85 Text über den Gemeinderat im Buch. Ja und diese Handlungskompetenz, ich fand bei manchen
86 Schülern hat man das sehr schön gesehen, dass sie sich wirklich auch auf die Rolle eingelassen
87 haben und ja eben auch tatsächlich das Hemd und den Blazer angezogen haben und die Kamera
88 angemacht haben und eben auch versucht haben, das entsprechend rhetorisch vorzutragen und
89 bei anderen fand ich's eigentlich schade -also ich weiß nicht wie das am Ende war vielleicht
90 hat sich das auch nach und nach, diese Scheu noch etwas gelegt – aber, als ich noch dabei war
91 haben ja leider manche Gruppen auch die Kamera nicht angemacht, das fand ich schade, weil
92 ich schon das in dem Moment so empfunden habe, dass das ein Nachteil des Online-Formats
93 im Vergleich zum Präsenzformat darstellt, denn in der Schule, im Klassenraum wären die
94 Schüler ja quasi gezwungen gewesen auch nach vorne zu kommen und auf ihre Mimik, Gestik

⁴Anm.: Hier spricht die Lehrerin wohl von einem Video im Kursraum, das Teil des Materials war. Dort wurde die Eröffnung einer Skatehalle im Stuttgarter Stadtteil Bad Cannstatt präsentiert. Der dortige Jugendrat hatte sich für die Skatehalle eingesetzt.

mehr zu achten, als es jetzt vielleicht im Online-Format war und andererseits, denke ich, ist es auch eine Stärke des Online-Formats, dass es für manche Schüler vielleicht auch einen gewissen Schutz bietet, dass sie nicht das Gefühl haben, so im Mittelpunkt zu stehen und sich vielleicht sogar dann auch eher trauen, was zu sagen.

I: *Vielleicht dazu noch eine kurze Nachfrage: Die Schüler, die heute aktiv waren, sind das die gleichen Schüler, die auch im Unterricht aktiv, also so thematisch aktiv im Unterrichtsgespräch sind oder sind das andere?*

L1: Die Bürgermeisterin auf jeden Fall, sie hat auch Erfahrung mit Planspielen, sie ist in der AG in unserer Schule für Model United Nations⁵ und war da auch vor kurzem und hat auch einen Preis für die beste Rede bekommen, also sie bringt da schon Erfahrung mit und ist auch im Unterricht immer ganz vorne mit dabei. Bei anderen Schülern fand ich, dass sie heute eigentlich sogar mehr mitgemacht haben, als im normalen Unterricht und andere wiederum vielleicht auch weniger, also ich würde sagen, dass ist gemischt. Zum größten Teil vielleicht schon, aber der ein oder andere, der sonst weniger sagt, hat auch im Planspiel deutlich mehr mitgemacht, aber auch umgekehrt vielleicht auch Schülertypen, die eher analytisch denken haben heute eben vielleicht weniger mitgemacht – in dem Teil, in dem ich dabei war.

L2: Ich kann dazu leider nichts sagen, weil, achso nee, Entschuldigung natürlich kann ich dazu theoretisch was sagen, nur das Problem war, dass ich die Namen als die ihre Namen von den Parteien hatten, daran habe ich dann nicht gesehen, was die wirklichen Namen sind und ich konnte sie dann auch in der Kamera nicht erkennen, weil ich die Schüler nur online bisher hatte und da seh ich die auch nicht so oft in der Kamera und an der Stimme erkenne ich es auch noch nicht perfekt (lacht).

I: *Können Sie vielleicht beschreiben, Frau L2, weil sie waren da dabei, wie der Kompromiss entstanden ist, den die Schüler dann ja getroffen haben? Ist Ihnen das noch in Erinnerung?*

L2: Ja, ich bin durch die einzelnen Gruppen gegangen⁶ und habe nicht jeden Moment mitgekriegt. Also es hat sich ja eine sehr große Gruppe gebildet, wo dann auf einmal ganz viele Parteien versammelt waren, während ich eher vorher erwartet hatte, dass immer so zwei in ihrer Gruppe bleiben und dann zwei sich anders verteilen, also, dass es so eine Mischung von zwei oder drei Parteien gibt, so in jeder Gruppe vielleicht. Dazu kam es eher nicht so, eine Gruppe war dann auch ganz leer. Aber ich glaube in der großen Gruppe, warn sich schon die meisten so einig und hatten jetzt kein Problem damit, einen Kompromiss einzugehen. Ich glaube die waren einfach gut damit beschäftigt, jetzt noch die Aufgabe fertig zu bringen, in der Zeit und ich glaube es waren dann schon einzelne Personen, die das hauptsächlich in dieser großen Gruppe gesteuert haben und ich glaube nicht, dass in der großen Gruppe wirklich alle so richtig an dieser Änderung beteiligt waren. Da wäre es wahrscheinlich schon geschickter gewesen, die hätten sich ein bisschen mehr verteilt, so dass auch mehr Änderungen, mehr Vorschläge für Änderungen zu Stande gekommen wären. Vielleicht liegt's auch ein bisschen daran, dass – ich war mir da selbst auch nicht ganz sicher – die sollten ja erstmal in ihre eigene, normale Partei zurückgehen und dann war ich mir nicht sicher, sollten die da schon – ich glaube so stands in der Anleitung – eine Änderung notieren, also einen neuen Vorschlag quasi und sich dann verteilen und dann nochmal mit den anderen einen Kompromiss eingehen, also nochmal eine Änderung eventuell? Oder sollten sie vorher nur sich kurz besprechen, verteilen und dann eine

⁵ Anm.: Ein großes Planspielformat, das die Vereinten Nationen simuliert.

⁶ Anm.: Die Lehrer*innen hatten die Möglichkeit, in alle Breakout-Räume der verschiedenen Fraktionen, aber auch im weiteren Verlauf verschiedene informelle Verhandlungsgruppen zu ‚gehen‘. Das meint die Lehrerin hier offenbar.

142 Änderung und vielleicht hab nur ich das jetzt nicht gecheckt und vielleicht war das auch für die
143 Schüler nicht ganz klar, weswegen sich die Gruppen nicht so schnell bewegt haben oder so
144 ungleichmäßig.

145
146 **I:** *Ja, das mag sein, dass es ein bisschen verwirrend war. Ich wollte noch so ein bisschen auf*
147 *den Begriff der Partizipation zu sprechen kommen. Planspiel ist eigentlich gar keine*
148 *partizipative Methode, weil man an nichts Realpolitischem partizipiert, sondern es simuliert*
149 *gewissermaßen Partizipation. Sie hatten ja schon gesagt, dieses Planspielszenario und auch*
150 *die politische Ebene hat sehr viel mit der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler zu*
151 *tun. Was glauben Sie, welche Motivationen zur Partizipation und welche Transferleistungen*
152 *können aus diesem Planspiel rausgehen, aus diesem Format, aus dieser Methode, mit dem Blick*
153 *auf die Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler?*

154
155 **L1:** Ich bin mir nicht sicher, ob ich die Frage richtig verstanden habe. Also ich würde jetzt
156 spontan sagen: ich denke, dass die Schüler lernen konnten, dass wenn man sich einsetzt und
157 seine Meinung kund tut und sich einbringt und engagiert, dass man dann eben auch seine
158 Interessen zumindest teilweise in der Wirklichkeit umsetzen kann, selbst wenn das jetzt nur
159 eine Simulation war, dann bildet die ja doch die Realität recht nah ab und das die Schüler eben
160 daraus auch die Motivation auch mitnehmen, sich für ihre eigenen Interesse und Belange sich
161 auch tatsächlich im realen Leben einzusetzen, also sei es jetzt der Skatepark. Tatsächlich gibt
162 es das auch im Bürgerhaushalt, ist in unserem Stadtbezirk tatsächlich derzeit ein Skatepark mit
163 drin und die Schüler haben auch auf Microsoft Teams Werbung dafür gemacht (lacht), dass
164 andere Schüler quasi da auch unterschreiben sollen. Ich glaube so etwas kann das Planspiel
165 eben anregen, dass man da einfach nochmal dafür sensibilisiert wird, welche Möglichkeiten es
166 gibt, sei es über den Jugendrat oder Protestaktionen oder, ja, Briefe an politische
167 Entscheidungsträger oder ähnliches, würde ich jetzt spontan sagen.

168
169 **L2:** Ja und ich denke auch, dass die Schüler gelernt haben, auch wenn in der Politik oder wenn
170 in den Nachrichten Entscheidungen getroffen werden oder Entscheidungen auch nicht gefällt
171 werden, sondern sich verzögern oder wenn es zu keinen Kompromissen kommt, dass sie das
172 besser nachvollziehen können, dass sie vielleicht so eine Art Verständnis dafür entwickeln, dass
173 wenn sie Nachrichten schauen, dass es nicht nur heißt: Nicht schon wieder keine Entscheidung
174 getroffen, nicht schon wieder eine Entscheidung vertagt, weil sie jetzt einfach miterlebt haben,
175 was es erstmal braucht, bis man zu so einer Entscheidung kommt und zu einem
176 Gesetzesentwurf, oder ja eine Entscheidung in dem Fall. Und ich glaube, dass es auch so für
177 den Alltag, nicht nur im politischen Sinne, sondern vielleicht auch einfach im Klassenzimmer
178 oder in anderen Situationen in ihrem Leben, es einfach ein guter Lernprozess ist, zu erleben,
179 dass wenn man sich nicht alleine für etwas einsetzt, sondern zusammen mit andern und dann,
180 dass man seine Ziele eben besser erreicht und das indem man eben noch Kompromisse teilweise
181 eingehen muss.

182
183 **I:** *Ja, Sie haben sozusagen schon darauf angesprochen, was sozusagen jetzt fast schon mein*
184 *letzter Punkt ist. Wir haben jetzt ja so ein bisschen darüber gesprochen: Was sind denn so*
185 *Fähigkeiten, die sie heute entwickelt haben, die da gefördert werden, Kompetenzen. Dann*
186 *vielleicht so ein bisschen: Was ist die Motivation auch über das Planspiel hinaus zu denken,*
187 *also diese simulierte Spielfläche und das was dann draußen stattfindet. Jetzt muss man*
188 *natürlich auch wissen, wie man partizipieren kann. Glauben Sie denn, dass das – gerade, weil*
189 *sie jetzt sagen, man erkennt so ein bisschen die Komplexität, auch wie schwierig und langwierig*
190 *das sein kann und welche harten Bretter manchmal in der Politik gebohrt werden müssen.*
191 *Glauben Sie Schüler können besser einschätzen, wo eine breite Partizipation, so*
192 *direkt-demokratische Elemente Sinn machen und wo vielleicht auch nicht?*

193
194 **L1:** Also ich finde das kommt darauf an, inwiefern das in der Reflektion eine Rolle gespielt
195 hat, also ich war da nicht mit dabei, weiß nicht, ob sie das noch angesprochen haben. Also ich
196 glaube nicht, dass Schüler das automatisch damit verknüpfen aber natürlich könnten sich dann
197 Synergieeffekte ergeben, wenn sie nochmal in anderen Unterrichtskontexten von
198 direktdemokratischen Elementen hören, dass sie dann nochmal an das Planspiel zurückdenken
199 und das darauf beziehen können und dann die Gefahren auch von direktdemokratischen
200 Elementen, dass eben zum Beispiel bei einer Volksabstimmung kein Kompromiss möglich ist,
201 sondern nur ein klares Ja oder Nein, dass das ein Nachteil darstellt. Sowas könnte dann in
202 anderen Kontexten schon nochmal bewusst werden, aber ich glaube nicht, dass diese
203 Verbindung jetzt direkt heute schon stattgefunden hat, es sei denn sie wurde in der Reflektion
204 angesprochen. Also da war ich jetzt ja leider nicht dabei. Aber, also man könnte ja auch später
205 wieder darauf zurückgreifen und dann würde es den Schülern bestimmt wieder einfallen. So
206 ein Planspiel vergessen Schüler glaub ich tatsächlich nicht so schnell.

207
208 **L2:** Also wenn ich an die Reflektion denke – also die Frage war ja, ob die Schüler dadurch
209 gelernt haben, wann eine breite Masse bei einer Partizipation gut wäre und wann vielleicht nicht
210 –, ich glaube wenn man noch mehr Zeit gehabt hätte und sowas vielleicht nochmal durchführt
211 in einem anderen Kontext, wo so eine Entscheidung auch mal fehlschlägt, wo die das in der
212 Zeit vielleicht auch nicht schaffen. Damit hätten sie vielleicht so ein Beispiel gelernt, wo die
213 Masse vielleicht zu breit ist, die Interessen so unterschiedlich in dieser Gruppe, wo man dann
214 sieht: Das ist vielleicht doch nicht immer gut, dass alle mitreden können. Also in dem Fall hat
215 es jetzt funktioniert, weil sich vielleicht auch manche ein bisschen zurückgehalten haben, aber,
216 ja, mit einem weiteren Beispiel wird man das bestimmt noch mehr erleben können.

217
218 **I:** *Frau L1, Sie hatten es vorher auch schonmal kurz angesprochen über dieses ja auch in der*
219 *Planspiel-Szene sehr besonderes und weitestgehend neues Medium dieses Online-Raums, also*
220 *ein reines Online-Planspiel. Wie bewerten Sie das? Wie wirkt das auf Sie? Welche Chancen*
221 *und Risiken bergen reine Online-Planspiele?*

222
223 **L1:** Also erstmal haben wir das in der jetzigen Situation während der Coronakrise als
224 unglaubliche Chance wahrgenommen, um den Schülern überhaupt dieses Projekt eben zu
225 ermöglichen, was sonst ja eher in Präsenz stattfindet. Und von daher war es für uns erstmal eine
226 riesige Chance und auch Abwechslung zum normalen Online-Unterricht. Und wenn man es mit
227 dem Präsenzformat vergleicht, dann – hatte ich vorhin ja schonmal kurz gesagt –: Ich glaube,
228 dass es sowohl Vorteile als auch Nachteile hat, wenn ich an den Morgen denke. Also ein
229 Nachteil glaube ich schon, dass es ist, dass diese Handlungskompetenz vielleicht weniger
230 herauskommt, als in der normalen Schulklasse vor Ort, da die Schüler den ganzen Morgen
231 tatsächlich nur vor dem Bildschirm sitzen. Das hat andererseits aber eben auch Vorteile, weil
232 sich vielleicht auch ruhigere Schüler eher trauen, auch mal etwas beizutragen, weil sie sich dann
233 unbeobachteter fühlen und ich fand auch, dass im ersten Teil bei der Einführung Vorteile hatte,
234 weil die Materialien natürlich sehr ansprechend waren, also das Video von Bad Cannstatt oder
235 auch die interaktiven Übungen, die die Schüler machen konnten, waren auch sehr ansprechend
236 und anschaulich gestaltet.

237
238 **I:** *Ja, Frau L2, Sie sind ja dann auch so ein bisschen sozusagen reingesprungen am Mittag,*
239 *was war vielleicht auch ihr erster Eindruck, das fände ich ganz interessant.*

240 **L2:** Mein erster Eindruck?

241
242 **I:** *Ja auch, ich frag deswegen, weil Sie ja auch so ein bisschen quer reingesprungen sind. Wir*
243 *waren mittendrin dabei. Doch ja ein bisschen ein ungewöhnlicher Ort um politisch zu*

244 *verhandeln – das vielleicht nur als Gedanken.*

245

246 **L2:** Also ja ich find's manchmal schwer – wie immer im Online-Unterricht – wahrzunehmen
247 wie so die Atmosphäre ist, weil die Schüler natürlich hinter der Kamera sitzen, man hört dann
248 eine Person sprechen oder was sagen, aber zum Gesamten kriegt man nicht sofort immer was
249 mit, quasi. Ich glaub die Atmosphäre war konzentriert alle waren gut beschäftigt, so gefühlt und
250 das erste, was ich erstmal herausfinden musste: Wer spricht gerade? Spricht der Leiter von dem
251 ganzen oder sprechen Sie gerade oder ist gerade ne Schülerin – na gut an den Kinderstimmen
252 erkennt man's dann schon -, aber es war einfach voll im Geschehen drin, quasi, voll aktiv und
253 war wirklich wie in einem Entscheidungsprozess, quasi, wie man sich das so vorstellt.

254

255 **L1:** Was mir noch eingefallen ist, vielleicht, also, ich fand' schon auch, als ich in der
256 Erarbeitungsphase, als die Schüler in ihren Fraktionen zusammengegangen sind und ihrer
257 Rollen erarbeiten sollten, fand' ich schon erstaunlich, dass, obwohl jetzt nicht alle die Kamera
258 an hatten, trotzdem in den Gruppen alle gesprochen haben und alle wirklich aktiv waren, also
259 ein hoher Grad an Aktivierung, fand ich war schon vorhanden. Und ich fand' es auch
260 interessant, dass die Schüler die Möglichkeiten hatten über die privaten Chats immer diese
261 informellen Absprachen auch zu treffen, also das wäre ja vielleicht etwas, was interessant wäre
262 im Vergleich dann mal in der Schule zu sehen, denn da kriegen das ja wahrscheinlich die
263 anderen Gruppen auch sehr viel schneller mit, wer jetzt gerade mit wem spricht und versucht
264 da zu beeinflussen und seine Strategie durchzubringen. Und durch die Möglichkeit des privaten
265 Chats war das ja wirklich sehr informell und diese informelle Absprache ist ja auch nicht zu
266 unterschätzen.

267

268 **I:** *Ja, wir wären eigentlich schon am Ende meines Interviews. Jetzt habe ich natürlich ein paar*
269 *Fragen gestellt oder so ein paar Aspekte beleuchten wollen – möchten Sie noch irgendeinen*
270 *wichtigen Aspekt hinzufügen, den sich vielleicht erwartet hätten, der in so einem Gespräch*
271 *nochmal angesprochen wird, Dinge, die Ihnen aufgefallen sind, die jetzt noch nicht so zur*
272 *Sprache kamen?*

273

274 **L2:** Also was mir vorhin zu dem – also bei der Ergebnisfindung war ich ja nicht dabei -, aber
275 was mir da noch eingefallen ist zu dem Punkt, dass sich da ja dann offenbar manche sehr stark
276 durchgesetzt haben, vielleicht auch gar nicht so durch ihre Schlagkraft der Argumente, sondern
277 andere Fähigkeiten, wie Rhetorik beispielsweise oder auch Durchsetzungsfähigkeit oder
278 Position in der Klasse, oder so. Ich finde das könnte man aber auch wieder auf die Realität
279 beziehen. Also tatsächlich ist es ja auch in der Realität manchmal so, dass einfach besondere
280 Typen und Charaktere sich stärker durchsetzen und insofern, wäre das ja auch ein Zugewinn
281 für die Schüler, das zu reflektieren. Ansonsten fällt mir spontan jetzt nichts mehr ein.

282

283 **I:** *Ja, dann danke ich Ihnen vielmals für das Gespräch, dass Sie sich heute Abend die Zeit*
284 *genommen haben und beende auch hiermit dann die Aufnahme.*

Anhang 4: Transkript Interview 2 vom 23.06.2021

1 **Interviewer:** Herr L3 und Frau L4, Sie haben heute zwei verschiedene parallellaufende
2 Planspiele beobachtet, als Lehrer der beiden Klassen, können Sie mir nochmal sagen, in
3 welchen Zeiträumen Sie jeweils anwesend waren, also die Schüler begleitet haben? Vielleicht
4 Frau L4.

5 **Lehrkraft 4:** Ich selbst war in der 3., 4. Stunde anwesend, das ist bei uns so ungefähr von 9
6 Uhr 30 bis 11 Uhr. Ich war aber auch ganz kurz morgens drin, bevor ich selber in meinen
7 Unterricht gegangen bin, um zu kucken, wer loggt sich alles ein, das heißt kurz vor 8 habe ich
8 mich selber nochmal kurz eingeloggt und dann hat der Kollege übernommen und ich habe mich
9 aber mit beiden Kollegen nochmal kurz danach ausgetauscht, also danach, nach mir war noch
10 eine andere Kollegin drin, genau.

11 **I:** OK, danke, Herr L3, wann haben Sie das Planspiel begleitet in welchem Zeitraum?

12 **Lehrkraft 3:** Also ich war direkt am Anfang da von 8 Uhr dann bis circa 9 Uhr 30. Dann war
13 ich weg, im Unterricht und dann war ich wieder anwesend ab 11 Uhr 20 ungefähr, bis zum
14 Ende dann, also bis 13 Uhr.

15 **I:** Aja, Sie haben sozusagen die Einführungsphase mitbekommen und dann sozusagen die
16 Entscheidungsphase, könnte man sagen, des Planspiels, der Simulation selbst. Wunderbar, ja,
17 als erstes sehr offen: Wenn Sie jetzt an diesen Vormittag denken, welche Eindrücke fallen Ihnen
18 ein, welche Aspekte, wenn sie heute an die Planspieldurchführung als erstes denken? Was sind
19 so die ersten Impulse, die Ihnen kommen würden?

20 **L4:** Soll ich anfangen, L3? Ich würde jetzt mal sagen, ich fange vielleicht damit an, was ich
21 vorher schon gesagt habe. Aktivierung der Schüler und Schülerinnen, würde ich sagen, ist
22 gelungen. Ich würde sagen, die die bei mir im Unterricht viel mitmachen, die haben sich da
23 jetzt auch stark eingebracht, die waren natürlich an der vordersten Front, die waren
24 Bürgermeister und Kämmerer und im Presseteam und so weiter. Trotzdem hatte ich das Gefühl
25 in den Fraktionen, wenn die immer wieder in den Gruppen waren und an den Entwürfen gefeilt
26 haben und ich dann auch in diese Gruppenräume mal reingehüpft bin und reingeschaut hab,
27 dass da durchaus reger Austausch war, auch bei denjenigen, die sich im großen Plenum nicht
28 zu Wort gemeldet haben. Das wär so ein positiver Aspekt, dass ich schon das Gefühl hatte, die
29 Thematik spricht die auch sehr an, mit dem Skatepark und haben sie da verschiedene Halfpipes
30 und was es da alles gab, drüber diskutiert und ich hatte das Gefühl, das ist schon sehr
31 zielgruppenorientiert. Auch sehr schön fand' ich die Einteilung, also, dass die sich so ein
32 bisschen auch nach ihrem Interesse in die Presse zum Beispiel eintragen konnten, oder jemand
33 der zum Beispiel matheaffin war, der konnte Kämmerer oder Kämmerin werden. Da hatte ich
34 auch das Gefühl, dass das ein bisschen differenziert war und dass das bei den Schülern gut
35 ankam. Genau, ich habe jetzt ja leider nicht die Endentscheidung mitbekommen bei mir. Ich
36 weiß, dass die mehrere verschiedene Vorschläge hatten, Änderungsanträge, die auch dann
37 angenommen worden sind von der Kollegin und das ist für mich eigentlich als GK⁷-Lehrerin,
38 denk ich immer so: ja, also dann haben sie ja offensichtlich es geschafft, Kompromisse zu
39 finden und sich auszutauschen und ja, eine Sache, die ich so ein bisschen zurückgeben soll, von
40 der Kollegin waren so diese Phasen, wo sie sich informell austauschen konnten, ich nenn's mal

⁷ Anm.: Schulfach Gemeinschaftskunde

41 Lobbying-Time, also wo sie nicht angeleitet waren so richtig, aber wo man ja sagen kann: jetzt
42 geh ich nochmal mit Fraktionskollegin, Fraktionskollege X nochmal und versuch da nochmal
43 ein bisschen was umzumodeln, das muss wohl wirklich den Schülern schwergefallen sein, weil
44 sie da nicht so richtig angeleitet wurden, also sie hatten die Option aber es gab da nicht so eine
45 richtige Anleitung, ich glaube, dass ist tatsächlich was, was ich mir auch online besonders
46 schwierig vorstelle umzusetzen. Wie schafft man es, dass die dann zu zweit noch schnell
47 irgendwie via Chat oder so noch was ausverhandeln, das ist vielleicht noch so die Krux, die ich
48 jetzt bei meiner Klasse erkenne. Ansonsten, ja, das wären jetzt mal so meine Aspekte.

49 **L3:** Ja, ich schließ mich da gerne direkt an, also diese Aspekte sind mir auch als erstes ein
50 bisschen als Schwierigkeit aufgefallen, einfach das – wie gesagt – ging ja schon los mit der
51 Anmeldung, dass das nicht so hundertprozentig allen immer klar war⁸, da müssen wir vielleicht
52 dann auch in Zukunft wir irgendwie versuchen, das betreut zu machen, dass das dann das nicht
53 den Kindern alleine auflastet, aber das hat ja dann funktioniert, aber auch genau wie's die L4
54 jetzt auch gerade gesagt hat, dass mir diese Einzelnen, wo sie frei arbeiten konnten, dass war
55 sehr wichtig, dass sie da frei arbeiten und das hat denen glaub ich auch gezeigt, dass die
56 Verantwortlichkeit für den Erfolg dieses Planspiels bei ihnen liegt und nicht bei den
57 Anleitenden, auch nicht bei jetzt bei uns, sondern bei Ihnen selber, aber die Koordination
58 zwischen den Gruppen, da hatte ich auch das Gefühl – ich hab jetzt nur das Ende mitbekommen
59 –, dass das nicht so geklappt hat, wie wahrscheinlich in Präsenz, wenn man gemeinsam an
60 einem Ort ist, sondern einfach auch anders geklappt hätte. Aber trotzdem wars sehr sehr gut
61 visualisiert alles, das ist mir sehr positiv aufgefallen, das ist dann glaub ich nochmal ein Vorteil
62 gegenüber der Präsenzveranstaltung, einfach, dass man die Dinge immer schön vor sich hat,
63 dass es schön aufbereitet, es ist interaktiv aufbereitet und es hat auch den Schülerinnen und
64 Schülern, glaube ich, sehr gut gefallen, dass das so interaktiv war und dass sie sich da auch
65 selbstständig zurechtfinden konnten, dass sie jetzt nicht immer jemand gebraucht haben, der
66 ihnen sagt: „Hier ist das, hier ist das“, sondern, dass sie da diese Eigenverantwortlichkeit dann
67 auch haben konnten, mit ihrem Material umzugehen und das auch wirklich – wie gesagt – gut
68 aufbereitet war. Das waren jetzt noch die Aspekte, die ich noch ergänzen wollte.

69 **I:** *Die Frau L4 hat gerade gesagt, dass es sehr schülerorientiert ist oder allgemein:*
70 *adressatenorientiert für diese Zielgruppe. Haben Sie auch das Gefühl oder welche Aspekte,*
71 *wären da aus ihrer Sicht wichtig, die dafür oder dagegen sprechen, dass es ein*
72 *schülerorientiertes Format ist?*

73 **L3:** Also ich würde sagen auf jeden Fall das Thema ist schülerorientiert. Also da erkennen die
74 Kinder schon eindeutig, dass sie das interessiert, auch dass der Jugendgemeinderat eine zentrale
75 Rolle in dem Planspiel einnimmt, ist ja auch wichtig, weil sie sonst immer denken, das machen
76 alles nur die Erwachsenen. Ich glaube das einzige, was manchmal ein bisschen abschreckend
77 ist, ist das teilweise – gerade wenn man da so eine Beschlussvorlage hat und das alles dann
78 ausformulieren muss –, das kommt ihnen dann glaub ich manchmal zu technisch vor und ihnen
79 ist nicht so ganz bewusst an der Stelle, dass es halt genau darauf ankommt, wie man es am Ende
80 formuliert, aber ich glaub, das ist ja auch ein wichtiger Teil dieses Lernprozesses am Ende. Ja,
81 das wäre das einzige, was ich mir vielleicht überlegt hätte, dass an da an der ein oder andere
82 Stelle die Texte ein bisschen kürzt, dass sie einfach nicht ganz so viele Informationen haben,
83 auch die Rollen sind ja sehr sehr ausführlich gewesen. Ich glaub, wenn man da nen Tick weniger

⁸ Anm.: Der Lehrer spricht hier offenbar von der Registrierung in das Moodle-Portal der LpB, die vielen Schülern Schwierigkeiten bereitet.

84 macht, dann fällt's den Schülerinnen und Schülern leichter in ihre Rollen dann auch
85 reinzukommen und dann ist es auch nicht so überfrachtet, aber alles in Allem ist es vom Thema
86 her sehr gut für die Schüler und auch, dass sie sich da eigene Rollen machen können, das ist
87 dann für die auch noch so diese Freiheit zu sagen, ok ich muss jetzt nicht ich selbst sein, sondern
88 ich darf mich hier in eine Rolle begeben, wo ich nicht verantwortlich bin, ich glaube das ist
89 ganz ganz wichtig an der Stelle auch.

90 **L4:** Ja, das fand' ich auch, also den Perspektivwechsel fand ich äußerst wichtig und des fällt
91 ihnen natürlich viel leichter, wenn sie sich einen anderen Namen geben und dann ist diese
92 Perspektivübernahme oder die Rollenübernahme eine ganz andere. Mir ist noch eine technische
93 Sache eingefallen, ich weiß nicht ob ich das an der Stelle noch sagen kann, und zwar wars ja
94 so, dass die dann auch so verschiedene Möglichkeiten hatten, wie sie ihre Zwischensicherungen
95 und ihr Vorschläge formulieren können, über so ein Zoom-Pad oder sowas. Da hatte ich
96 tatsächlich das Gefühl, da warn die ein bisschen überfordert mit, also: „machen wir das jetzt
97 da, schreiben wir das jetzt in die geteilten Notizen, direkt hier“, also ich habe da nachgedacht:
98 Vielleicht wär's einfacher gewesen, ihr nutzt diese geteilten Notizen, denkt aber bitte immer
99 daran, dass einer von euch, wie so der Protokollant ist oder so, der dafür zuständig ist, dass das
100 auch immer gesichert ist. Also der muss das auch immer in ne Word-Datei reinkopieren. Weil
101 dadurch hatte ich das Gefühl, das waren quasi drei verschiedene Module oder – wie soll ich das
102 sagen – drei verschiedene technische Onlinetools, die sie zum Teil schon so ein bisschen
103 überfordert haben.

104 *I:* Also, sie sagen, dass da so mehrere parallel und man hat mehrere Fenster offen. Das kann
105 schwierig sein, das ist sehr verständlich. Vielleicht noch ein bisschen allgemeiner gefragt: Was
106 haben denn ihre Schüler heute gelernt?

107 **L3:** Also ich glaube das sie auf jeden Fall, meine zumindest haben auf jeden Fall gelernt, dass
108 Politik anstrengend ist, wenn man das ernst nimmt. Dass es halt nicht einfach: „Wir machen
109 jetzt halt hier mal kurz was“ ist, sondern, dass es ein langer Prozess ist, der Ausdauer erfordert,
110 der auch Geduld erfordert, an der ein oder anderen Stelle und der natürlich, ja, auch die
111 Kooperation braucht, also das man nicht einfach sagt: „Ich will jetzt aber hier und da steh ich
112 halt und das ist meine Ansicht und die ist richtig“, sondern, dass man bereit ist auf andere
113 zuzugehen, sich andere Meinungen anzuhören und zu versuchen mitzunehmen, was da wichtig
114 ist, in so einem Prozess, dass da einfach auch zurecht viele Gruppen involviert sind, dass
115 natürlich verschiedene Meinungen gehört werden müssen und am Ende auch gewisse
116 Sachzwänge vorherrschen, wie finanzielle Rahmenbedingungen, die dann auch einfach
117 gegeben sein müssen, also ich denk sicherlich vieles gelernt, was sie sonst in der Theorie als
118 nicht so wichtig empfinden würden, wahrscheinlich.

119 **L4:** Also ich kann das eigentlich alles nur unterstreichen, also gerade diese Kompromissfindung
120 und Konsensfindung und dann am Ende merken: „O, vielleicht war das ja was, also diesen
121 Aspekt haben wir ja am Ende gar nicht berücksichtigt als Fraktion, aber jetzt, wo wir das so
122 hören.“ Also ich glaube – ich weiß nicht, ob man das so nennen kann, aber -, dass man sagt, der
123 Weg zum Ziel, also so eine Zielorientierung. Am Ende ist es immer noch besser, wir haben
124 einen Kompromiss, als gar nichts und dann lassen wir uns halt darauf ein und ich glaub oft ist
125 es bei so Planspielen so, dass Schüler am Anfang immer so: „Aha okay und wer kann jetzt hier
126 gewinnen und welche Fraktion ist jetzt hier die stärkste?“ und ich glaub das hat sich relativ
127 schnell – also auch in der Phase in der ich jetzt drin war – hat sich das schon gewandelt, dass
128 die schon gefragt haben: „Ja, müssen wir jetzt ganz streng bei der Rolle bleiben oder können

129 wir das auch ein bisschen öffnen“ und ich dachte: Aja okay, da fängt schon dieser Prozess an,
130 dass sie auch selber sich „also diese Position vielleicht ein bisschen hinterfragen, aber dann
131 natürlich auch sagt: „Ja, vielleicht, im besten Fall sind sie nicht nur mit dem Projekt
132 rausgegangen, mit was jetzt Herr L3 gesagt hat: Kompromissfindung und aufeinander zugehen,
133 sondern bestenfalls habe ich ein bisschen die Hoffnung, dass wir ihnen auch
134 Handlungsorientierung mitgenommen (sic!) haben und das sie in Zukunft das natürlich auch
135 auf andere Streitfälle in ihrem Umfeld anwenden können oder bei politischen Problemen und
136 Diskussionen, dass sie dann sagen: „Ja ok, Moment mal, das ist nicht nur schwarz und weiß,
137 ich habe ja da gelernt, vielleicht muss ich mir die Meinung von XY doch nochmal anschauen
138 und vielleicht ist da auch ein bisschen Wahrheit dran“.

139 *I: Sind Ihnen denn – Sie kennen ja ihre Schüler*innen vom normalen Unterricht und haben ja*
140 *gerade auch schon gesagt: „Ja, die die sonst auch sozusagen meinungsstark sind, im*
141 *Gemeinschaftskundeunterricht, sind da auch relativ stark“. Gab es trotzdem Überraschungen,*
142 *außergewöhnliches im Schülerhandeln, was Sie jetzt im Standardunterricht – wenn ich es*
143 *richtig im Kopf habe, ist normalerweise im ersten Halbjahr Kommunalpolitik in der 8. Klasse*
144 *dran -, etwas was Ihnen aufgefallen ist? Vielleicht welche, die ganz anders mit dabei waren,*
145 *als sie's sonst sind?*

146 **L3:** Also mir ist zumindest aufgefallen, dass manche in unerwarteten Rollen aufgetaucht sind.
147 Weil das knüpft auch nochmal an das an, was die Frau L4 nochmal ganz am Anfang gesagt hat,
148 dass jeder auch so ein bisschen seine Interessen dann auch einbringen konnte, dass man zur
149 Presse gehen konnte, gar nicht so im Meinungsaustausch dann sein musste und das habe ich
150 mitbekommen noch am Anfang, dass da sehr viel Interesse an dieser Rolle war bei uns, in der
151 Klasse. Und auch von Leuten, die man sonst als meinungsstark kennt, wo man eigentlich
152 erwartet hätte, dass die vielleicht gerne sich da inhaltlich in den Vordergrund stellen und das
153 haben die dann gar nicht gemacht und die wollten dann ganz bewusst die Beobachterrolle oder
154 die zusammenführende Rolle, die die Presse ja dann auch hatte am Ende. Das war überraschend
155 für mich und ja und ansonsten war es schon – bei uns zumindest - so, dass die eher leiseren
156 Schüler jetzt auch in dieser Planspielphase dann, sich ein bisschen zurückgenommen haben,
157 was schade war an manchen Stellen, aber, ja, zu dem Bereich gab es bei mir jetzt nicht so die
158 großen Überraschungen.

159 **L4:** Ja, also wenn dann wars bei mir auch nur die Presse, dass das auch – das kann ich ähnlich
160 sagen, wie der Herr L3 -, dass das eben zwei Mädels waren, die eigentlich bekannt dafür sind,
161 dass sie auch selbst gern mitdiskutieren und so, aber ich glaube die haben so richtig so diesen
162 Kitzel, die anderen dann so zu löchern, also die waren zum Teil echt, die haben dem
163 Bürgermeister sofort Korruption unterstellt (lacht) und haben schon ganz schön den Finger in
164 die Wunde gelegt bei ihren Fragen und das ist ja auch wichtig, also ich glaub die konnten sich
165 da auch entsprechend ausleben.

166 *I: OK, Presserolle, als sehr beliebte Rolle. Gut, schön. Wenn ich jetzt so ein bisschen in*
167 *Richtung dieses Themas Partizipation gehe und ich jetzt mal davon ausgehe, dass – oder eine*
168 *Zielvorgabe setze, dass – in der politischen Bildung ein Ziel sein sollte, dass Partizipation an*
169 *Politik erlernt werden sollte, also dass man Fähigkeiten erlernt, um an der Politik*
170 *teilzunehmen, zu partizipieren. Jetzt haben sie schon so ein bisschen über Kompetenzen*
171 *gesprochen, also Sie haben, ja, über den Kompromiss gesprochen, dass das als wertvoll*
172 *anerkannt wird. Gibt es noch so ein paar Fähigkeiten, die vielleicht auch die Schüler in ihrer*
173 *Lebenswelt, in ihren Alltag mit reinnehmen, aber auch so in ihre politische Umgebung?*

174 **L4:** Also was ich mir noch vorstellen könnte ist tatsächlich, dass man versucht
175 Perspektivwechsel zu machen und zumindest auch sich zu überlegen: Was würde jetzt das
176 Gegenüber sagen, was würde die andere Fraktion sagen, was sagt unser Gegner dazu. Also um
177 schon sich darauf vorzubereiten, also so bestenfalls, haben sie gelernt, verschiedene
178 Perspektiven und verschiedene Akteure zu berücksichtigen, bei einem Streitfall, das würde ich
179 sagen. Und was natürlich auch nicht ohne ist, ist das präzise Formulieren von Forderungen und
180 Lösungsansätzen. Ich glaube das wäre auch was wo man sagt – also sagt man ja auch oft als
181 Lehrer so: „Komm auf den Punkt, was meinst du eigentlich damit“ – und ich glaube bei solchen
182 Anträgen, wenn sie ja dann ganz explizit Änderungsvorschläge machen, da wäre das ja
183 vielleicht schon auch was, was man dadurch lernen kann.

184 **L3:** Ich glaube auch, dass sie einiges schon auch in dem Bereich gelernt haben, wo man auch
185 eine gewisse Selbstwirksamkeit in solchen Prozessen erfährt, also das es eben schon auch
186 Jugendliche sein können, die Prozesse anstoßen, also dass es eben – Politik an sich oder
187 Gemeindepolitik – keine Welt nur der Erwachsenen ist, die jetzt nur alte kluge Menschen
188 machen müssen, sondern, dass auch junge Menschen Ideen haben und dass die wichtig sind
189 und dass die eine wichtige Rolle spielen und dass man die auch einbringen kann. Also ich
190 glaube vielen Jugendlichen geht's ja immer noch so, dass sie sich nicht so bewusst sind, dass
191 es auch auf sie ankommt und dass auch ihre Meinung gehört wird, wenn man sie an der richtigen
192 Stelle vorträgt und das haben sie, glaube ich, in dem Planspiel jetzt schon erkannt, dass das eine
193 Möglichkeit ist. Ob sie's dann nutzen werden – das ist ja die Hoffnung, die
194 Handlungsorientierung, dass wir in Zukunft da Jugendliche haben, am Ende wurde da ja auch
195 noch ein bisschen Werbung für den Jugendgemeinderat gemacht - weiß man natürlich nie, aber
196 ich denke, das Bewusstsein wurde auf jeden Fall geschaffen.

197 **L4:** Aber das auch vielleicht nochmal so ein bisschen als Lebensweltbezug, das fand' ich
198 eigentlich ganz schön – da war ich ja jetzt nicht selbst drin am Ende -, aber ich habe mir wirklich
199 vorgenommen, mit denen das nochmal zu thematisieren: Wer kann sich denn auch vorstellen,
200 vielleicht für den Jugendgemeinderat mal in ein, zwei Jahren zu kandidieren? Weil, wir haben
201 in unserer Schülerschaft, in unserer Oberstufe immer sechs bis acht Schüler, die aktiv im
202 Jugendgemeinderat hier in Stuttgart sind und das kann man ja dann auch mal sagen. Da sind
203 die immer ziemlich verblüfft, wenn man dann sagt: „Ja, doch klar, die sind bei uns in den GK-
204 Kursen und vielleicht kennt ihr ja – was weiß ich – den Felix und so. Also, ich find, dass ist
205 jetzt auch ein bisschen unsere Aufgabe, das vielleicht dann noch mit reinzutragen, dass es dann
206 auch zur Handlungsorientierung kommt, aber die Chance, sag ich mal, oder der Grundstein, der
207 ist sozusagen auf jeden Fall gelegt dafür.

208 **I:** Sie verlängern sozusagen das Debriefing, die Reflexion des Planspiels, in dem Sie dann
209 nochmal sagen, in dem sie das nochmal aufnehmen und die Möglichkeiten aufzeigen. Ja, Sie
210 haben das sozusagen fast schon so ein bisschen vorweggenommen, wie ist denn die Bereitschaft
211 vielleicht über das Planspiel hinaus, über diese Erfahrung hinaus da einzusteigen, also das
212 wäre sicherlich interessant. Ich würde vielleicht auf einen Aspekt noch eingehen, weil Herr L3
213 ja auch am Ende dabei war: Wie ist denn der Kompromiss entstanden? Können Sie da ganz
214 kurz nochmal drauf eingehen? Was ist da passiert, war das sehr konsensual oder haben da
215 ganz bestimmte Leute sich dann einfach durchgesetzt oder waren die Schüler dann einfach
216 müde und: „Ok, wir machen das jetzt, dann ist es vorbei“ (lacht), so als Beispiel?

217 **L3:** Ja also ich hatte tatsächlich das Gefühl bei uns, dass das dann schon ein relativ breiter
218 Konsens war. Ich weiß jetzt nicht, inwiefern die den vorher schon abgesprochen hatten, aber es

219 war dann schon so, dass – es gab dann leider eine Fraktion, die nicht mehr präsent war, am
220 Ende, aus technischen Gründen, aber – die anderen drei Fraktionen haben quasi alle drei so ein
221 Aspekt noch eingebracht, der ihnen wichtig war. Ich glaube die Verwaltung hat eingebracht,
222 dass es irgendwie eine Art Werbung geben muss, dass man ein bisschen Kosten auch
223 reinbekommt. Dann hat eine Fraktion eingebracht, dass man diese Anlage ja auch irgendwie
224 sichern muss, also dass die nicht 24 Stunden am Tag verfügbar ist, dass man da einen gewissen
225 Schutz auch der Ressource dann macht und ich glaube eine Gruppe wollte dann einfach noch
226 ein bisschen Geld dann einsparen, was dann in der Kombination mit diesen
227 Werbungsgeschichten gut funktioniert hat und eine Fraktion – das war ein bisschen
228 unglücklich, die wollten eigentlich das Ganze im Sinne des Jugendgemeinderates
229 mitentscheiden, der dann auch nicht vertreten war am Ende aus technischen Problemen – die
230 haben dann immer formuliert also Wunsch, sie tragen das mit, was der Jugendgemeinderat
231 gerne hätte, was ja auch sehr lobenswert war, dass man da schon erkennt: Ok, man setzt sich
232 für die Jugendlichen ein. Aber halt, dann war der Jugendgemeinderat nicht da, das war dann
233 ein bisschen blöd, das wäre dann vielleicht nochmal ein Konfliktpunkt gewesen, aber ansonsten
234 war das wirklich dann am Ende ein breiter Konsens, also die Abstimmungen gingen dann, glaub
235 ich, 8 zu 1 zu 2 oder sowas aus, also 2 Enthaltungen, 8 zu 1, dann am Ende, also es war dann
236 schon ein breiter Konsens und das spricht glaub ich auch dann dafür, wie die miteinander
237 umgegangen sind, also das war dann auch die Rückmeldung unter den Schüler*innen⁹, dass die
238 das sehr gut fanden, dass sie sehr respektvoll miteinander umgegangen sind, dass sie auch die
239 Rollen eingehalten haben und das ist dann auch eine Grundlage für so einen Konsens, dass man
240 sagt: OK, hier hat man Interesse an dem anderen und nimmt den ernst und hört dem zu und
241 dann findet man einen Weg. Ich glaube das war schon das, was da am Ende überwiegt hat.

242 *I: Jetzt gibt es ja auch sehr viele Diskussionen, auch wenn man an Partizipation denkt über*
243 *direkte Demokratie, manche wollen mehr Bürgerentscheide, Volksentscheide in der*
244 *Kommunalpolitik sind's Bürgerbegehren oder Bürgerentscheide. Jetzt gibt es ja viele*
245 *Partizipationsmöglichkeiten, aber glauben Sie denn auch, dass Schüler sich kritischer damit*
246 *auseinandersetzen können, mit der Frage inwieweit eine breite politische Partizipation in Form*
247 *von diesen Möglichkeiten sinnvoll ist oder nicht sinnvoll ist, dass man auch Partizipation*
248 *kritisch evaluieren kann?*

249 **L3:** Also ich hab's tatsächlich – am Ende kam es von den drei Teamern¹⁰ quasi kurz drauf, dass
250 sie gemeint haben, in der Reflexion dann, warum das jetzt überhaupt das jetzt überhaupt der
251 Gemeinderat entscheidet, warum da nicht mehr Leute involviert sind – und habe ich tatsächlich
252 das Gefühl gehabt, obwohl wir das in Unterricht besprochen hatten – also wir machen auch
253 Bürgerbegehren und Bürgerentscheide, also die wissen, dass es diese Möglichkeit gibt und wir
254 diskutieren auch schonmal so an, dass es grundsätzlich in Deutschland diese direkte Demokratie
255 in der Gemeinde und auf der Landesebene gibt -, aber ich glaube auch da fehlt doch noch ein
256 Schritt, um das kritisch zu reflektieren, also die sagen dann schon: „Ok, ja das könnten auch
257 alle irgendwie entscheiden“, aber ich glaube da fehlt nochmal ein Abstraktionsschritt, einfach
258 um dann die Perspektiven global zu denken, sag ich, also global im Sinne von: Für eine
259 Gesellschaft zu denken und nicht nur aus der individuellen Perspektive raus, so: „Schön für
260 mich, wenn ich mitentscheiden darf und jetzt kenn ich mich ja auch aus über den Skatepark, da
261 mach ich da mit“, aber was das dann für Folgen hat, wenn das Leute zum Beispiel nicht machen,
262 nicht informiert sind, trotzdem mit abstimmen. Ich glaube das ist noch ein Schritt zu weit,

⁹ Anmerkung: Hier zeigt sich, dass der Lehrer auch Feedback der SuS in seine Überlegungen aufgenommen hat.

¹⁰ Anmerkung: Die Planspielleitenden.

263 zumindest kam mir das so vor, weil ich glaub – wie gesagt – die Teamer wollten darüber ein
264 bisschen sprechen und da kam dann nicht viel von der Klasse.

265 **L4:** Ja, das ist auch meine Erfahrung aus dem Unterricht, tatsächlich, dass in Klasse 8 da noch
266 nicht so die – ich find auch, ehrlich gesagt, das ist natürlich auch mittlerweile von vielen
267 Populisten ein gern aufgegriffenes Thema und es ist nicht so einfach, dass man einfach sagt:
268 „Ah ja, jetzt stimmen wir dann einfach alle ab und dann ist das einfach die Super-Demokratie“.
269 Das hat natürlich auch viele Gefahren und setzt einen informativen (sic!) Bürger / Bürgerin
270 voraus und genau – aber was ich finde an der Stelle vielleicht, wo ich finde man kann 8er eher
271 abgreifen, ist bei dieser Frage: Naja, kann der Gemeinderat vielleicht nicht schon nicht nur ab
272 16, das ist es ja schon oder vielleicht generell Wahlalter runtersetzen bei verschiedensten
273 Wahlen, nicht nur bei Kommunalebene, oder auch wie siehts denn aus: Gemeinderat ab 14,
274 warum denn eigentlich nicht. Ihr seid mit 14 konfirmiert, ihr seid strafmündig, ein Stück weit,
275 warum denn da auch nicht vielleicht schon den Gemeinderat wählen, der eben gerade auf
276 kommunaler Ebene viel entscheidet, was euch in Vereinen und so weiter auch betrifft. Also das
277 sind immer ganz gute Diskussionen, tatsächlich, die ich da mit denen führen kann, wenn’s so
278 ums Wahlalter geht und die Frage, ob sie selber auch wählen dürfen oder so.

279 *I: Ja, das ist ja durchaus kontrovers und da ändert sich ja auch sehr viel auch auf der*
280 *landespolitischen Ebene, nicht war, in letzter Zeit. Ja, ich komme schon eigentlich zum Schluss,*
281 *zu meinem letzten Punkt. Jetzt hatten Sie schon ein bisschen auch darüber gesprochen, über*
282 *online als Medium. Da ist sehr neu in der Planspielwelt, da gibt es noch gar nicht viele*
283 *Erfahrungen. Jetzt hatten sie gesagt, es gibt Probleme ein bisschen auch, wie sozusagen der*
284 *informelle Austausch ist und technische Probleme, Login, Internetverbindung. Fällt Ihnen noch*
285 *was dazu ein, wenn sie ein bisschen daran denken: Ja, was sind denn Chancen und Risiken von*
286 *Online-Planspielen, jetzt darüber hinaus? Im Vergleich zu dem, weil Sie auch gesagt haben,*
287 *Sie kennen das schon, wie das in Präsenz war?*

288 **L4:** Was mir vorhin gleich dann während direkt aufgefallen ist, da hab ich gedacht: „Ja, cool,
289 die haben ja jetzt in den Gruppenräumen direkt hier ihre geteilten Notizen“ – wie gesagt ich
290 fand das war jetzt eher unnötig und es hat zumindest eine Fraktion eher verwirrt, noch andere
291 Online-Tools zu nutzen – und dann hat man das quasi direkt da drangeschrieben und wenn jetzt
292 zum Beispiel die Presse ja im allgemeinen Kanal auch so Statements verfasst hat oder ihre
293 Artikel verfasst haben, dann konnte man das da direkt immer mit einsehen und dann haben die
294 das von da aus vorgetragen und das war natürlich sofort eine Visualisierung, was wir jetzt sonst
295 bei diesen Planspielen nicht gehabt haben, da haben die irgendwelche (Präfix unverständlich,
296 M.H.) Zettelchen eingereicht und dann hat das jemand irgendwie an die Tafel geschrieben oder,
297 klar, es hat jemand von den Teamern in den Laptop getippt und so, aber dadurch fand ich schon
298 waren sie auch stärker gezwungen – das war das was ich auch vorher gemeint hab an
299 Kompetenz – also ihre Forderung selbst zu formulieren und die ja direkt dann schriftlich
300 festzuhalten. Das fand ich war ein Vorteil, beispielsweise.

301 **L3:** Ja, da würde ich mich direkt anschließen, also die Visualisierung ist wirklich sehr sehr
302 vorteilhaft, dass man die Dinge gleich sieht, dass man sie direkt vor sich hat auch – wie gesagt
303 – die ganzen Informationen sind ja immer schön abrufbar, man verliert sein Zettel nicht oder
304 was die sonst noch so haben, wenn sie in Präsenz sind. Und ich glaube wirklich der Nachteil ist
305 halt, dass das Zusammentreffen der Leute nicht so stattfindet, wie’s halt in Präsenz stattfinden
306 würde. Ich glaube, dass ist halt der entscheidende Nachteil an der Stelle. Ob sich das dann
307 aufwiegt: keine Ahnung. Die Visualisierung würde ich sofort mitnehmen und auch die

308 Visualisierung am Anfang, dass man da über so eine Art Quiz ein bisschen ins Thema
309 reinkommt, das ist ein Riesenvorteil, glaube ich, gegenüber dem meistens etwas trockeneren
310 Vortrag in der Präsenzveranstaltung, wo man sich das halt anhört, was da stattfindet und ja –
311 wie gesagt – der Austausch zwischen den einzelnen Beteiligten, der leidet ein bisschen.

312 *I: Ja*

313 **L4:** Also einerseits in der Plenumsphase, ganz schön am Ende, wenn die da auch alle sitzen in
314 den Fraktionen mit ihren Schildchen und man sieht sie dann halt auch alle, aber andererseits
315 auch dieses Informelle, was ich vorhin meinte, also diese Lobbiing-Time wo sie dann
316 informelle Gespräche noch nebenher, wo sich vielleicht zwei Fraktionsvorsitzende noch so
317 nebenher treffen können, draußen auf dem Flur oder so. Ich glaube die Hemmung, das online
318 zu machen ist natürlich viel viel größer. (kurze Pause) Ein Vorteil noch, sorry, ist mir noch
319 aufgefallen, also in dieser Phase, in der sie die Rollen dann einnehmen, also wo sie sich dann
320 umbenennen und auch die offizielle Rolle haben, da hieß es ja dann auch: „Ja und wir sind ja
321 dann gleich in unseren richtigen Rollen, also denkt dran: Ihr könnt euch dann natürlich
322 entsprechend kleiden.“ Und dass fand ich irgendwie auch total cool, dann, diesen Move, dass
323 die sich wirklich in Polohemdchen und Krawatte zum Teil dann wirklich davor gesetzt haben
324 – und die Mädchen mit Bluse -, dass hätten wir natürlich dann hier im Klassenzimmer – klar
325 wir hätten sie hier kommen lassen können mit dieser Klamotte – aber dadurch war das dann,
326 wo ich so gedacht hab: Ah, cool, das ist jetzt schon nochmal ganz schön für die
327 Rollenübernahme, dieser Wandel dann auch von der einen Phase in die andere, das ging online
328 natürlich dann reibungslos.

329 *I: Ja, vielen Dank. Wenn Sie jetzt noch einen Aspekt haben, der jetzt noch gar nicht so zur*
330 *Sprache gekommen ist - ich hab ja versucht, so ein paar Schwerpunkte zu setzen. Ist noch*
331 *irgendwas, was noch zu kurz kam, was sie noch loswerden möchten über dem Vormittag bzgl*
332 *Ihrer Eindrücke der Lernerfolge oder was auch immer. (kurze Pause)*

333 **L3:** Also mir fällt jetzt spontan nichts ein, ehrlich gesagt. Ich glaub wir haben jetzt ja glaub
334 schon ausführlich, ne ich glaube wir sind soweit.

335 *I: Wunderbar*

336 **L4:** Ich hab vielleicht nur noch – das ist jetzt vielleicht keine Anmerkung oder so das ist jetzt
337 vielleicht ne Frage oder ne Idee, was ich jetzt schon häufiger hatte, von Schülern - egal jetzt ob
338 bei diesem Online oder auch in Präsenz - : Die kriegen die Fraktionen ja dann vorgegeben, was
339 ja auch wichtig ist, dass sie jetzt nicht sagen können: „Ich bin aber eher so und so jetzt
340 eingestellt“, aber natürlich ist es so in der Realität, eine Fraktion ist jetzt stärker und eine ist nur
341 schwach und da sind nur drei Mitglieder drin. Und ich erlebe es mittlerweile immer wieder,
342 dass dann Schüler, die jetzt in diesen Minderheitenfraktionen sind, dann halt so sagen so: „Oh
343 man, es ist ja eh schon vorher alles klar, die CVP oder wie auch immer die sind einfach mit
344 Abstand die Stärksten“, dass mich mir dann irgendwann überlegt habe: Eigentlich sollte man
345 mal – wenn das möglich ist, vielleicht verkompliziert es das Ganze dann auch – aber man könnte
346 natürlich auch mal ganz am Ende so einen Kniff einbauen und sagen: „Ja, es waren jetzt
347 übrigens Gemeinderatswahlen, die eine Partei hat drei Kandidaten weniger“ (lacht), oder so.
348 Also es wäre dann halt ein krasser Überraschungsmoment, vielleicht wäre das auch zu krass,
349 vielleicht müsste man das auch mit Älteren dann machen. Aber dann müssten sie quasi nochmal
350 ganz anders (lacht) neue Mehrheiten, finden, vielleicht wäre das was über zwei Tage, aber ich

351 glaube, dann wäre das nicht so, weil manche sind am Anfang eher demotiviert, wenn sie wissen:
352 Ich gehör jetzt zur kleinsten Fraktion.

353 *I: OK, vielen Dank ja, sehr gute Idee, wenn man noch einen Überraschungseffekt einbaut.*
354 *Wunderbar, danke, also ich würde jetzt die Aufnahme mal beenden. Vielen Dank, dass Sie sich*
355 *die Zeit genommen haben.*

Anhang 5: Beobachtungsprotokoll 1, inkl. Beobachtungsleitfaden

Im Folgenden einige Infos für euch zur Beobachtungsaufgabe und die Vorlage zum Protokoll selbst. Lest sie euch aufmerksam durch. Sie sollen helfen, dass die Beobachtung gleichzeitig offen, aber auch zielgerichtet ist.

5.1 Zum Ausgangspunkt des Forschungsinteresses und den Leitfragen der Beobachtung

Engartner et al (2015) formulieren den Anspruch an das Partizipationslernen durch politische Bildung an folgender „Partizipationstrias“:

Abbildung 1: Ausprägungen der Partizipationstrias

- a) Politische Bildung muss bei den *Partizipationsfähigkeiten* der Bürgerinnen und Bürger ansetzen, d. h. an ihren Fähigkeiten, eigene – und fremde – Interessen (stellvertretend) wahrzunehmen.
- b) Politische Bildung muss die *Partizipationsbereitschaft* der Lernenden adressieren, d. h. ihr Bewusstsein und ihr Engagement für das Gemeinwesen befördern.
- c) Auftrag der politischen Bildung ist es, Kenntnisse über verschiedene *Partizipationsmöglichkeiten* zu vermitteln, d. h. Wissen über Partizipationskanäle, deren Voraussetzungen, Mechanismen und Zielsetzungen.



Weiter formulieren Engartner et al (2015) die oftmals geäußerte, aber bisher kaum gestützte These, dass Planspiele als Methode der Politischen Bildung in besonderem Maße das Partizipationslernen fördern. Aber ist dem auch so? Fördern Planspiele die Ausprägungen der Partizipationstrias (teilweise; in gleichem Maße)?

Einen besonders spannenden Blick bietet jener auf ein kommunalpolitisches Planspiel. Die kommunalpolitische Ebene ist sehr lebensweltnah und bietet (auch für Jugendliche) vergleichsweise viele Partizipationsmöglichkeiten.

Für das vorliegende Planspiel kann diese forschungs- und damit beobachtungsleitende Frage gestellt werden:

- **Inwiefern fördern (kommunalpolitische) Planspiele das Partizipationslernen?**

Da wir uns in dem sehr spezifischen Setting eines Online-Planspiels befinden, folgt eine zweite Frage:

- **Inwiefern kann mit Online-Planspielen (im Bereich der Kommunalpolitik) Partizipationslernen gefördert werden?**

Verschiedene Stärken der Planspielmethode werden durch Engartner et al (2015) angeführt, die zu der These führen, dass Planspiele das Potential haben „einen nachhaltigen Beitrag zu den sozialisationistischen Grundlagen politischer Teilhabe zu leisten“ und weiteren **Leitfragen** führen (*hinter den Fragen stehen Nummern, die optional in die Anmerkungen des Beobachtungsschemas geschrieben werden können*):

Durch die Einnahme von Positionsrollen in einem Konflikt wird ein Perspektivwechsel erreicht. => Wie intensiv und dauerhaft ist eine Rollenidentifikation festzustellen? (z.B. Nutzung von Rollennamen, angepasster Duktus, Sätzen, Arbeit im Fraktions-Team) (LF1)

Planspiele versprechen ein nachhaltiges Lernen, in dem die Teilnehmer*innen aktiv, selbstständig, partizipativ lernen, was einen langfristigen Lerneffekt verspricht. Wie aktiv/selbstständig tun sie dies (in diesem Setting)? (z.B. Motivation, Kreativität, Bereitschaft mitzuwirken) (LF2)

Für einen adressaten- und problemorientierten Zugang sollten Simulationsszenarien in unteren Jahrgangsstufen anschlussfähig an die Lebenswirklichkeiten und Bedürfnisse sein. Dies verspricht einen persönlichen Bezug zu gesellschaftlichen Problemkonstellationen. Ist diese Bezugnahme und Anschlussfähigkeit an die Lebenswelt festzustellen? (auch z.B. im Debriefing) (LF3)

Auch der Faktor ‚Spaß am Lernen‘ spielt eine maßgebliche Rolle, gerade für die Nachhaltigkeit der Lerneffekte. Haben sie Spaß an der Durchführung? (Fröhlichkeit, Lachen, Begeisterung) (LF4)

Planspiele können die Kooperationsfähigkeit und Solidaritätsbereitschaft der Teilnehmenden stärken, indem sie in den Rollen gemeinsam agieren (müssen), um ihre Ziele zu erreichen. Was lässt sich an (nicht-)gemeinschaftlichem Handeln erkennen? (LF5)

5.2 Zur Art der Beobachtung, also der methodischen Grundlegung

Es soll eine teil-strukturierte, nicht-teilnehmende und verdeckte Beobachtung sein.

- *Teil-strukturiert*: Es gibt Leitfragen (s.o.), die eine Orientierung bieten, worauf die Beobachtung zu richten ist, allerdings kein quantitatives „Ankreuzraster“. Sie ist in der Hinsicht offen und explorativ: Wie verhalten sich die Beobachteten im Feld? ...
- *Nicht-teilnehmend*: Es soll keine Interaktion zwischen Beobachteten und Beobachtenden stattfinden.
- *Verdeckt*: Die Teilnehmenden erfahren nicht, dass sie (wissenschaftlich) beobachtet werden. Ihr seid lediglich LpB-Hospitierende, die „sich das mal anschauen, um es selbst durchzuführen“. Wir vermeiden damit Anpassungseffekte, da wir als LpB'ler feststellen: „It's up to you“ und, dass sie sich nicht stören lassen sollen von der Neugier der Hospis.

Beobachtungsobjekte sind die teilnehmenden Schüler*innen in ihrem Interaktionsverhalten.

Beobachtungszeit ist 8-13 Uhr (also ohne Teamer*innen-Nachbesprechung) und das

Beobachtungsfeld der Binnenbereich des Planspiel-Moodle-Kursraums. Vor allem die Nutzung sich **per Audio in Breakouträume „zuzuschalten“** sollte genutzt werden. Die Phasen, in denen kein Austausch in BigBlueButton stattfindet, sind der Beobachtung nicht zugänglich und können für ergänzende Beobachtungsnotizen genutzt werden

Zu der einzelnen Beobachtung sollten die Punkte „Wann/Wo/Wer“ herauskommen.

z.B. **10:42 Uhr; Fraktionsraum der ÖSP**: „**Herr Schmidt** schlägt **Frau Meier XY** vor, woraufhin diese lacht und entgegnet, dass XX...“

Konkrete Zitate sollen auch festgehalten werden. **Die Beobachtung sollte gleichzeitig protokolliert werden, bestenfalls am PC.** Je nach Vorliebe können die Beobachtungen erst danach ausformuliert werden. Es muss für mich eben nachvollziehbar sein.

Was ihr mit der Forschungsfrage und den Leitfragen „im Hinterkopf“ als wichtig und relevant betrachtet, ist wichtig und relevant -> explorative Forschung.

Die Beobachtungen sollten „phänomenorientiert“ sein. Die Beschreibung dessen was zu sehen, Interpretationen eher in den Hintergrund.

Zuletzt noch hilfreiche Beobachtungstipps aus der Literatur:

- Je ausführlicher die Protokolle sind, desto besser, weil sich zumeist erst im Forschungsprozess herauskristallisiert, welche Beobachtungen besonders bedeutsam waren.
- Inhaltlich können folgende Aspekte für das Protokoll von Wichtigkeit sein (Girtler, 1984):
 - Die Teilnehmer im sozialen Feld, nach den für das Untersuchungsziel relevanten Variablen;
 - die Interaktionen der Teilnehmer und die sich daraus ergebenden Konsequenzen für das soziale Feld;
 - die Beschreibung der sozialen Situation als zentrales Element des Feldes, also Ort des Geschehens, Zeit, Umstände etc.;
 - die Regelmäßigkeit des Beobachteten oder seine Einmaligkeit. Sind Situationen und Interaktionen typisch?
 - Die Reaktionen der Teilnehmer auf außergewöhnliche oder abweichende Verhaltensweisen im Feld. Werden Erwartungen enttäuscht und erfolgen Sanktionen?
 - Sind Differenzen zwischen Gesagtem und Handeln feststellbar? Gibt es Diskrepanzen zwischen Meinungen und Verhalten?

Ihr könnt direkt hier die Beobachtung protokollieren:

5.3 Beobachtungsprotokoll von B1

Wann? (Zeitpunkt)	Wo? (virtueller Raum)	Beobachtung	Anmerkungen, Bezug zur Leitfrage
8.19	Große BBB	Schülerin fragt, ob ein Hemd benötigt wird.	L2
8:33	Große BBB	Schüler melden sich sehr aktiv	
9.21	Große BBB	SuS melden sich relativ schnell für die Rollen	L4
9.28	Große BBB	Rolle des Bürgermeister schreckt potentiell eher ab (leiten zu müssen oder eventuell dauerpräsent zu sein)	L2
9.44	Große BBB	S* und S* sind sehr aktiv	L2
10.21	OB- Besprechun gsraum	OB: „Uns ist Lärmschutz völlig egal“ „Die Jugendliche werden unzufrieden sein, mal außerhalb der Rolle“	L1, L4, L2

		„Wenn alle unzufrieden sind, dann hat ja niemand gewonnen“ Siezen Sich nicht. Sind sehr Motiviert und arbeiten gut Fragen Teamer nach finanzielle Spielräumen nach	
10.30	PSD besprechungsraum	Besprechen sich intensiv, Finanzrahmen ist ein wichtiges Thema, Siezen sich nicht.	L1, L2,
10.34	ÖSP Raum	„Zukunftgerichtete Entwicklung von Neckardorf“ Siezen sich nicht, „Nicht nur was für Alte, sondern für alle Gruppen“ Scheuen die Kamera extrem, Fragen sich ob es Noten gibt	
10.42	DU Raum	Herr Helmut und Herr Dunkelmut (Scheinbar nicht zufällig gewählte Namen) diktieren sich die Sätze, wirken wenig motiviert, eventuell durch meine Anwesenheit,	
10.44	DFN-Raum	Siezen sich, Sie Streiten sich über die Verteilung der Redebeiträge	
10.48	Großer BBB	Presse: „Jugendrat“ statt Jugendgemeinderat. Nutzen Kameras, wirken etwas unsicher vor der Kamera	
10.51	Große BBB	OB:Spricht sich für Kooperation aus, benutzt Kamera, wirkt sicher vor der Kamera, Kämmerer stellt Situation vor, zeigt sich Kooperationsbereit,	
10.57	Großes BBB	OB widerspricht CKV Mitglied sofort, stellt ihre Meinung sofort da und korrigiert diese	L5
11.00	Große BBB	OB führt die Sitzung sehr straff, schneidet Statements gerne ab	L1, L2, L5
11.30	Große BBB	CKV stellt Meinung klar heraus, unterstellt Jugendlichen Randalen, ÖSP ist kompromissbereit, an sich stellen viele Parteien ihre Positionen nur vor, zeigen sich noch wenig kompromissbereit	L2
11:45	PSD-Raum	Teilnehmer wissen nicht, was ihrer Aufgabe ist, wirken etwas desorientiert	
11:50	CKV Raum	CKV schreibt eigenen Änderungsantrag, alle sind insgesamt sehr ruhig, es findet wenig austausch statt.	

11:53	OB-Raum	OB vermittelt, moderiert sehr stark, aber nutzt auch ihre Autorität und antwortet direkt auf Fragen, lässt so wenig Diskussionen zu, OB vermittelt aktiv, gibt die Agenda vor, lässt wenig Nebenschauplätze zu, geht in ihrer Rolle auf. Sehr Dominant, fast schon Autokratisch	L5,
12:03	Große BBB	OB leitet wieder sehr straff, ruft andere Parteien auf und hört deren Meinung, wenig Diskussion innerhalb der Parteien,	
12.12	Große BBB	Wenig Beteiligung von Teilnehmern am Ende als es einen finalen Vorschlag gibt, leider wenig Motivation, vielleicht wegen dominanter OB	
12.19	Große BBB	Große Mehrheit für Vorschlag, Rollenprofile wurden dafür verlassen, wenig Diskussion und Streit, Bürgermeisterin hat alle ziemlich schnell eingehegt und eingebunden	
12.30	Große BBB	Rege Teilnahme bei der Reflexion, obwohl vorher eher die Luft etwas raus war. Feedback des Planspiels eher positiv, manche positionieren sich einfach so.	

Anhang 6: Beobachtungsprotokoll 2

Wann? (Zeitpunkt)	Wo? (virtueller Raum)	Beobachtung	Anmerkungen, Bezug zur Leitfrage
1021	Breakout Fraktion PSD	PSD Braun teilt mit, dass er eine Jogginghose anhat. „Oben hui unten pfui“, allgemeine Zustimmung in der Fraktion Gruppe diskutiert kurz, ob die Kameras eingeschaltet werden sollen. Nach kurzem Austausch werden die Kameras auch im Breakoutraum ohne Aufsicht eingeschaltet	LF2 Eigenmotivation LF4 gute Grundstimmung, des öfteren Lachen
1025	Breakout Fraktion PSD	PSD Hainer teilt mit, dass er jetzt den Text alleine durchliest.	LF5 eingeschränktes gemeinschaftliches Handeln
1027	Breakout Fraktion PSD	PSD Krüger teilt mit „oh mein Gott das ist so viel. Soviel kann ich gar nicht lesen ey“	LF2 begrenzte Motivation zu lesen LF1 unangepasster Duktus
1029	Breakout Fraktion PSD	PSD Braun „wir müssen jetzt mal mit der Rede beginnen. Ich halte die aber nicht“	LF2 eigenständiges Arbeiten
1030	Breakout Fraktion PSD	Fraktion beginnt mit der Diskussion des eigenen Standpunkts. PSD Hainer: „Wichtig ist, dass wir auf jeden Fall den JGR mit einbeziehen“ Anschließend lebhaft Diskussion von Braun, Krüger und Hainer über Ausrichtung der eigenen Position und der Rede	LF2 strukturiertes Arbeiten LF1 kein angepasster Duktus, kein Siezen, funktionierende Arbeit in der Fraktion bei der sich $\frac{3}{4}$ der GR aktiv beteiligen
1034	Breakout Fraktion PSD	PSD Krüger weist darauf hin, dass die Rede nur 1 Min dauern darf und deshalb strukturiert abgefasst werden muss. „Lass uns die Rede einfach zusammen erarbeiten und ich schreib einfach mit. Ull da ist so ne Riesenspinne...“	LF5 gemeinschaftliches, zielorientiertes Handeln LF1 Nutzung von Klarnamen, keine Nutzung der Rollennamen LF4 Lachen; Zustimmung zur Gruseligkeit von Spinnen

1036	Breakout Fraktion CKV	CKV Backfisch: „will jemand die Einleitung machen?“ Danach 4 minütiges Schweigen	LF2 wenig aktive Mitarbeit und geringe Motivation und Bereitschaft zum Mitwirken
1041	Breakout Fraktion DU	Gute Zusammenarbeit zwischen DU Dunkelmutter und DU Helmut. Verfassen die Rede zusammen DU Helmut: „Gut dann passt das ja soweit. Dann zu unserer Rede“	LF1 kein angepasster Duktus, gute Arbeit in der Fraktion LF2 gute, eigenständige und zielgerichtete Zusammenarbeit
1044	Breakout Fraktion DU	Helmut: „Warum sind wir grundsätzlich für den Skatepark? Weil wir die Jugendlichen fördern wollen und die Bewegung der Jugendlichen fördern wollen und ihnen mehr Freizeitaktivität“ Ende der Breakoutsession	LF5 gute Kooperation und zielgerichtetes Handeln LF2 hoher Grad an Eigenständigkeit
1046	Offene Plenumsrunde	SuS halten sich wieder an das Sie. Allerdings wird in echten Fraktionen auch nur sehr selten gesiezt.	LF1 angepasster Duktus und Siezen
1125-1135	Offene Plenumsrunde	Gehobene Sprache von Fr. Hainer (PSD) „ich würde dazu gerne noch anmerken“ im Vergleich zur Fraktionsrunde „ja lass nachher abhellen“	LF1 Rollenidentifikation wird scheinbar an die Anwesenheit von Kontrollinstanzen angepasst
1143	Breakout Raum 1	OB Holmes: „Vielleicht sollten PSD und JGR miteinander reden, weil bei der finanziellen Frage die Meinungen zu weit auseinander gehen“	LF2 Eigenarbeit, Motivation und Bereitschaft zum Anleiten der Arbeit
1145-1148	Breakout Raum 1	Jugendrat Fisch: „Junge was brauchst du so lange?“ (wilde Mausklickgeräusche) Andere TN weisen Jugendrat Fisch darauf hin, dass er sich gerne beteiligen kann und, falls nicht, zumindest sein Mikro ausstellen sollte	LF1 Jugendrat Fisch entzieht sich der gemeinsamen Arbeit und sagt bis zum Ende der Sitzung nichts mehr. Die anderen TN lassen sich davon kurz aus der Ruhe bringen, diskutieren danach aber zielgerichtet weiter (LF2 und LF5)
1143-1151	Breakout Raum 1	Durchgehend angepasster Duktus und Siezen. Konstruktive Zusammenarbeit fast aller Teilnehmer	LF1 angepasster Duktus und gute Arbeit in der Gruppe

1152	Breakout Raum 5	CKV Sonnenschein: „ mit dem Jugendgemeinderat müssen wir noch diskutieren weil die wollen, dass es teurer wird“. Allgemeine Zustimmung	LF2 kreatives eigenständiges Arbeiten
1153-1159	Breakout Raum 5	CKV Backfisch schlägt vor, noch zu anderen Parteien zu gehen um mit diesen über den Skatepark zu beratschlagen und evtl. einen Kompromiss zu suchen. CKV Sonnenschein gibt zu Bedenken, dass der Skatepark nicht zu groß werden soll und erklärt sich bereit, darüber mit der DU zu verhandeln. CKV Backfisch will zur SDP gehen, CKV Schmidt zur DU	LF1 gute Arbeit in der Fraktion LF5 gute Kooperation in der Gruppe. Allerdings bleiben 3 von 7 TN während des Beobachtungszeitraums still
1158-1201	Breakout Raum 6	Stille in Raum 6 (4 TN)	LF1 SuS entziehen sich der Arbeit LF2 keine Arbeit ohne Anleitung
1159-1201	Breakout Raum 7	Stille in Raum 7 (JGR, 2 TN)	LF1 SuS entziehen sich der Arbeit LF2 keine Arbeit ohne Anleitung
1240-1245	Auswertung	Anschluss an die Lebenswirklichkeit der SuS war keiner zu erkennen, wurde von den Moderatoren aber auch nicht hergestellt.	LF3 keine Bezugnahme auf die Lebenswirklichkeit der SuS

Anhang 7: Beobachtungsprotokoll 3

Wann? (Zeitpunkt)	Wo? (virtueller Raum)	Beobachtung	Anmerkungen, Bezug zu Forschungsfragen
08.34 Uhr	Plenum	Ein Schüler: „Ich glaube, die DFP, ist eigentlich die FDP“.	Bezug Planspiel zur Realität
09.42 Uhr	Plenum	Eine Schülerin: „Ich habe mir alle wichtigen Infos mal notiert“. Anschließend wird das Szenario von ihr vorgestellt.	
10.27 Uhr	Fraktionsraum PSD	Ein Schüler: „Wir müssen eine Rede schreiben, aber ich mach das garantiert nicht“.	
10.28 Uhr	Fraktionsraum PSD	Eine Schülerin zum Rollenprofil: „Oh mein Gott, das ist so viel. So viel kann ich gar nicht lesen“.	
10.28 Uhr	Fraktionsraum PSD	„Welchen Geldbetrag wollen wir festlegen?“ „Wir müssen auf jeden Fall den Jugendgemeinderat unterstützen“.	Erste Bezugnahme auf Interessen anderer Gruppen
10.29	Fraktionsraum PSD	„Wir sind die zweitstärkste, also zweitwichtigste Partei. Nur die CKV hat mehr“.	Bewusstwerden Kräfte-/Machtverhältnisse
10.33	Fraktionsraum DU	Zwei Schüler schreiben das Eingangsstatement: „Wir müssen die anderen ja überzeugen“.	
10.36	Fraktionsraum DFP	„Wir sind ja gegen den Bau, also müssen wir auf jeden Fall noch ein paar Gegenargumente aufschreiben.“	
10.37	Fraktionsraum DFP	„Da kann ich Ihnen nicht helfen, Frau... äh meine Dame“ *lacht*. Alle TN siezen sich ab diesem Zeitpunkt während der Vorbereitung des Eingangsstatements.	
10.50	Plenum und erste Diskussionsrunde	OB nach Eröffnung der Sitzung : „Ich würde als Erstes gern den Jugendgemeinderat bitten, ein Statement abzugeben“.	Anordnung der Relevanz aufgrund von Rednerliste?
11.07	Plenum und erste Diskussionsrunde	OB: „Wir sollten zu einer gemeinsamen Lösung kommen“.	
11.30	Plenum, zweite offene Diskussionsrunde	OB „DFP? Möchten Sie auch etwas dazu sagen?“	

11.44	DFP-Raum Antragsphase	„Wir brauchen jetzt unser Pad. Gehen Sie bitte alle mal zu dem Pad, damit wir alle (.) genau“.	
11.45	DFP-Raum Antragsphase	„Es fehlen noch Punkte im Antrag. Wir könnten aber auch das Freibad rausnehmen. Das bekommen wir nicht umgesetzt“. „Ja stimmt, das andere ist eine Attraktion, die die Menschen mehr anlockt.“	
11.45	DFP-Raum Antragsphase	„Ja stimmt, das andere ist eine Attraktion, die die Menschen mehr anlockt“.	
11.47	CKV-Raum Antragsphase	„Was sollen wir mit den anderen [Parteien] machen?“ „Wir müssen gucken, ob man Kompromisse machen kann und wenn ja, muss man mit denen reden. Aber manche sollen auch hier [in diesem Gruppenraum] bleiben.“	
11.49	ÖSP-Raum Antragsphase	ÖSP-Mitglied: „Am besten gehen wir in die anderen Räume. In möglichst viel verteilen, damit wir mit vielen reden? Sollen wir zusammen in einen Raum gehen? Ich würde dann einfach mal in irgendeinen Raum gehen“.	
11.50	ÖSP-Raum Antragsphase	ÖSP-Mitglied zu PSD-Mitglied: „Du bist doch von einer anderen Partei? „Ja.“ „Dann sollten wir auf einen gemeinsamen Standpunkt kommen“.	
11.59	Abschlussrunde	OB: „Dann haben wir diese Änderung. Das könnte vielleicht der Jugendrat vorstellen.“	
12.07	Abschlussrunde	OB: „Ich finde den Antrag sinnvoll, würde aber noch die anderen Parteien hören wollen“.	
12.40	Reflexionsphase	TN, die in der PSD war: „Ich fand das Ergebnis der Entscheidung gut.“	

Anhang 8: Kategorisierungsprozess am Beispiel (Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring)

240
241 I: Ja, Frau L2, Sie sind ja dann auch so ein bisschen sozusagen reingesprungen am Mittag.
242 was war vielleicht auch ihr erster Eindruck, das fände ich ganz interessant.
243 L2: Mein erster Eindruck?
244
245 I: Ja auch, ich frag deswegen, weil Sie ja auch so ein bisschen quer reingesprungen sind. Wir
246 waren mittendrin dabei. Doch ja ein bisschen ein ungewöhnlicher Ort um politisch zu
247 verhandeln – das vielleicht nur als Gedanken.
248
249 L2: Also ja ich find's manchmal schwer – wie immer im Online-Unterricht – wahrzunehmen
250 wie so die Atmosphäre ist, weil die Schüler natürlich hinter der Kamera sitzen, man hört dann
251 eine Person sprechen oder was sagen, aber zum Gesamten kriegt man nicht sofort immer was
252 mit, quasi. Ich glaub die Atmosphäre war konzentriert alle waren gut beschäftigt, so gefühlt
253 und das erste, was ich erstmal herausfinden musste: Wer spricht gerade? Spricht der Leiter
254 von dem ganzen oder sprechen Sie gerade oder ist gerade ne Schülerin – na gut an den
255 Kinderstimmen erkennt man's dann schon -, aber es war einfach voll im Geschehen drin,
256 quasi, voll aktiv und war wirklich wie in einem Entscheidungsprozess, quasi, wie man sich
257 das so vorstellt.
258
259 L1: Was mir noch eingefallen ist, vielleicht, also, ich fand' schon auch, als ich in der
260 Erarbeitungsphase, als die Schüler in ihren Fraktionen zusammengegangen sind und ihrer
261 Rollen erarbeiten sollten, fand' ich schon erstaunlich, dass, obwohl jetzt nicht alle die Kamera
262 anhatten, trotzdem in den Gruppen alle gesprochen haben und alle wirklich aktiv waren, also
263 ein hoher Grad an Aktivierung, fand ich war schon vorhanden. Und ich fand' es auch
264 interessant, dass die Schüler die Möglichkeiten hatten über die privaten Chats immer diese
265 informellen Absprachen auch zu treffen, also das wäre ja vielleicht etwas, was interessant
266 wäre im Vergleich dann mal in der Schule zu sehen, denn da kriegen das ja wahrscheinlich
267 die anderen Gruppen auch sehr viel schneller mit, wer jetzt gerade mit wem spricht und
268 versucht da zu beeinflussen und seine Strategie durchzubringen. Und durch die Möglichkeit
269 des privaten Chats war das ja wirklich sehr informell und diese informelle Absprache ist ja
270 auch nicht zu unterschätzen.

244
245 I: Ja auch, ich frag deswegen, weil Sie ja auch so ein bisschen quer reingesprungen sind. Wir
246 waren mittendrin dabei. Doch ja ein bisschen ein ungewöhnlicher Ort um politisch zu
247 verhandeln – das vielleicht nur als Gedanken.
248
249 L2: Also ja ich find's manchmal schwer – wie immer im Online-Unterricht – wahrzunehmen
250 wie so die Atmosphäre ist, weil die Schüler natürlich hinter der Kamera sitzen, man hört dann
251 eine Person sprechen oder was sagen, aber zum Gesamten kriegt man nicht sofort immer was
252 mit, quasi. Ich glaub die Atmosphäre war konzentriert alle waren gut beschäftigt, so gefühlt
253 und das erste, was ich erstmal herausfinden musste: Wer spricht gerade? Spricht der Leiter
254 von dem ganzen oder sprechen Sie gerade oder ist gerade ne Schülerin – na gut an den
255 Kinderstimmen erkennt man's dann schon -, aber es war einfach voll im Geschehen drin,
256 quasi, voll aktiv und war wirklich wie in einem Entscheidungsprozess, quasi, wie man sich
257 das so vorstellt.
258
259 L1: Was mir noch eingefallen ist, vielleicht, also, ich fand' schon auch, als ich in der
260 Erarbeitungsphase, als die Schüler in ihren Fraktionen zusammengegangen sind und ihrer
261 Rollen erarbeiten sollten, fand' ich schon erstaunlich, dass, obwohl jetzt nicht alle die Kamera
262 anhatten, trotzdem in den Gruppen alle gesprochen haben und alle wirklich aktiv waren, also
263 ein hoher Grad an Aktivierung, fand ich war schon vorhanden. Und ich fand' es auch
264 interessant, dass die Schüler die Möglichkeiten hatten über die privaten Chats immer diese
265 informellen Absprachen auch zu treffen, also das wäre ja vielleicht etwas, was interessant
266 wäre im Vergleich dann mal in der Schule zu sehen, denn da kriegen das ja wahrscheinlich
267 die anderen Gruppen auch sehr viel schneller mit, wer jetzt gerade mit wem spricht und
268 versucht da zu beeinflussen und seine Strategie durchzubringen. Und durch die Möglichkeit
269 des privaten Chats war das ja wirklich sehr informell und diese informelle Absprache ist ja
270 auch nicht zu unterschätzen.

Online -
Zugriff auf
Teilnehmende
S-Aktion
P-Aktion
Chats
als
Medien

¹⁰ Ein wichtiges Argument um auch Schüler zu erreichen, die sich in der geschützten Atmosphäre oder auch in Form von Chatbeiträgen eher zu Wort trauen als „im Rampenlicht der Klasse“. Die Methode kann

Abbildung 1 und 2: Beispiel für mehrfachen Kategorisierungsprozess am Transkript an zwei identischen Textstellen. Oben Durchgang 1, unten Durchgang 2. Quelle: eigene Darstellung nach dem methodischen Leitfaden von Mayring (2015: 93)